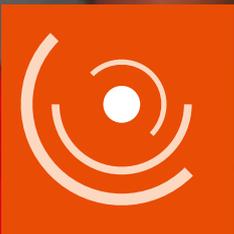


Kommende - Für eine Kultur der Verantwortung in Europa



Kommende international

(Rom)



Führen mit Vertrauen



Neuer Mann in der MAV-Bildung

Caritas Dortmund: Im Alter leben und wohnen

Mit unseren Leistungen unterstützen, beraten, pflegen und fördern wir Sie – für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. Wir sind für Sie da.

wohltuend. menschlich.



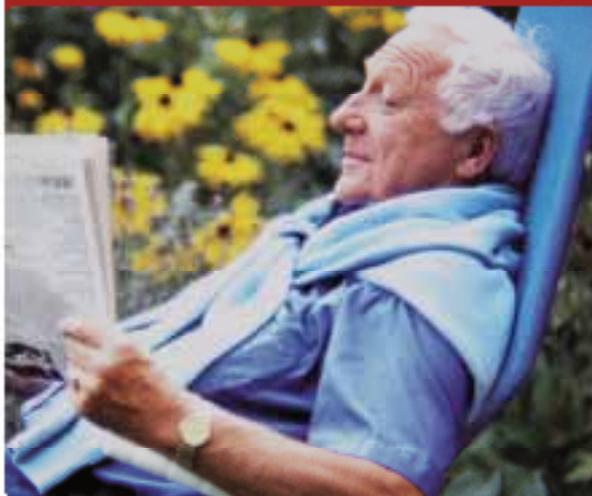
beraten

Caritas Service Center
Wißstraße 32
44137 Dortmund

Information, Beratung,
Dienstleistung rund um
unsere Angebote

Mo.-Do. 09.00-17.00 Uhr
Fr. 09.00-14.00 Uhr

Telefon (0231) 18 71 51-21



beraten

Pflegeberatung

zu unseren ambulanten und
stationären Pflegeangeboten

unterstützen

Wohnen mit Service

So viel Selbständigkeit wie möglich –
so viel Hilfe wie nötig

www.caritas-dortmund.de

unterstützen

Wäschediens von Haus zu Haus

Wir holen und bringen Ihre Wäsche –
fix und fertig

Menüdienst

Gesundes genießen – wir bringen
täglich Frisches auf Ihren Tisch

Hausnotruf

Nie allein durch Gespräche,
Hilfe, Sicherheit

Service rund um Haus, Hof und Garten

Leistung nutzen – Gutes tun.

Seniorenreisen

Gemeinsam reisen im besten Alter

pflegen

Caritas-Sozialstationen

Häusliche Kranken- und Alten-
pflege, ambulante Palliativ-
pflege, Demenz-Wohngruppen

Tagespflege

Gemeinsam und aktiv den
Tag gestalten

Alten-, Wohn- und Pflegezentren

Bei uns in guten Händen: Kurzzeitpflege,
Pflege, Heimverbundene Wohnungen,
Demenz-Wohngruppen u. v. m.

- Bruder-Jordan-Haus (I.-Ost)
- St. Antonius (Huckarde)
- St. Barbara (Lütgendtmd.)
- St. Hildegard (Berghofen)
- St. Ewaldi (Aplerbeck)
- St. Josef (Derne)

Solidarisches Europa

„Wie lange muss ich mit meinen griechischen Brüdern und Schwestern solidarisch sein? Sieben Wochen oder sieben Monate?“ – Bibelfeste Christen ahnen schon die Antwort: nicht sieben Monate, sondern siebenundsiebzig Jahre... (vgl. Mt 18,21). Mit anderen Worten: immer! Doch mit der gefühlten bibeltreuen Antwort fangen erst die Fragen an: Bezieht sich die Maßgabe Jesu - im Original als Aufforderung zur Vergebung - allein auf das zwischenmenschliche Verhältnis, oder ist sie auch auf die zwischenstaatlichen Ebene übertragbar? Und wäre diese Aufforderung zur Solidarität dann an Bedingungen geknüpft, oder liegt die Bringschuld allein bei dem, der zur Solidarität herausgefordert ist? In der lukanischen Fassung wird immerhin erwähnt, dass der Bittsteller sich zwar siebenmal (am Tag!) versündigt, aber auch siebenmal ernsthaft versichert, sich ändern zu wollen (vgl. Lk 17,4). Grund genug, ihm seine Bitte nicht abzuschlagen. Und schließlich die ganz grundsätzliche Frage: Worin besteht denn im konkreten Fall die eingeforderte Solidarität: im monetären Geldtransfer, in Care-Paketen oder (zweifelhaften) Erziehungsmaßnahmen?

Die Bibel, soviel wird schnell deutlich, gibt keine Handlungsanweisungen und keine vorgefertigten Antworten auf aktuelle politische und gesellschaftliche Fragen. Aber sie lässt Prinzipien christlichen Handelns erkennen, die vorschnelle – vermeintlich eindeutige – Antworten verbieten. Vielmehr kommt es darauf an, aus dem Geist des Evangeliums heraus Maßstäbe für unser gesellschaftliches, politisches, wirtschaftliches Handeln zu entwickeln. Eine Aufgabe der Katholischen Soziallehre und auch unseres Sozialinstituts, der Kommende in Dortmund. Das Programm der Internationalen Sozialakademie, die die Kommende jedes Jahr in Kooperation mit dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden durchführt, möchte die angehenden Priester aus Ost- und Mitteleuropa gerade dafür sensibilisieren, in den gesellschaftlichen Umbrüchen die Zeichen der Zeit zu erkennen und danach zu fragen, was der Geist Gottes seiner Kirche je neu sagt.

Angesichts der großen wirtschaftlichen, aber auch kulturellen, sozialen, religiösen Verwerfungen auf unserem Kontinent bedarf es gemeinsamer Anstrengungen, jenseits partikularer Interessen und nationaler Grenzen das

größere Ganze in den Blick zu nehmen und in christlicher Solidarität Europa jene Seele wiederzugeben, die als „anima christiana“ einmal Wurzelgrund europäischer Zivilisation und Geistesgeschichte war – und auch weiterhin ist. Dazu bedarf es eines langen Atems und gegenseitiger Unterstützung. Der Weg des solidarischen Miteinanders ist nicht leicht, und ein Blick auf unsere eigene jüngere Vergangenheit zeigt, wie schnell die Rollen wechseln können. Wer die Nachkriegszeit noch miterlebt hat, weiß ein Lied davon zu singen. „Über sieben Brücken musst du gehen...“. Solidarität ist keine Einbahnstraße. Das ruft uns auch die jüngste Erfolgsgeschichte des deutsch-deutschen Einigungsprozesses in Erinnerung.

„Wie lange also muss ich mit meinen griechischen Brüdern und Schwestern solidarisch sein?“ Bevor wir darauf eine fertige Antwort parat haben, sollten wir vielleicht noch siebenmal darüber schlafen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Peter Klasvogt'.

PRÄLAT DR. PETER KLASVOGT

„Für eine Kultur der Verantwortung“

Die verwandelnde Kraft des Evangeliums in der heutigen Welt

Internationaler Kongress der Kommende in Rom

„Unsere Welt steht Kopf. Wir drehen dran.“ So schrieb mir kürzlich ein Teilnehmer unserer Sozialakademie, ein Schulungsprogramm für Seminaristen aus Ost- und Mitteleuropa, um künftig mit wachem Auge die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft zu verfolgen und die Mitchristen in ihrer Weltverantwortung zu unterstützen. Ich erinnere mich nicht mehr, ob er damit auf den abgekühlten arabischen Frühling, auf die taumelnden Euro-Staaten oder auf die Enthüllungsgeschichten aus dem Vatikan anspielen wollte.

Vielleicht auf alle drei - und auf vieles mehr, so könnte man meinen, sowohl aus der weltpolitischen Langzeitperspektive wie der Gegenwartsanalyse von Kirche, Kultur und Gesellschaft. Die Welt steht Kopf. Aber, so die unverdrossen positiv-konstruktive Weltsicht jenes vielleicht als naiv und unbedarft gescholtenen Seminaristen: „wir drehen dran“. Und es wäre wirklich zu wünschen, dass wir bei all dem, was unsere Welt in ihren Grundfesten erschüttert, den „Dreh“ finden, um das Schwungrad des Negativen und Destruktiven anzuhalten und in eine positive, konstruktive Richtung zu lenken, und uns dafür mit aller Kraft auch einsetzen.

Und genau darum geht es ja auch: aus der Kraft des Glaubens für unsere Welt Verantwortung zu übernehmen, jeder an seinem Platz, zu seiner Zeit und mit seiner Kraft, aber immer im Blick auf das größere Ganze, das Wohl aller. „Europa eine Seele geben!“, getreu dem Leitwort unserer Sozialakademie. Zu dieser ambitionierten Programmatik waren Anfang August auf Einladung der Kommende und des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden immerhin rd. 80 Seminaristen, Diakone und Priester aus 16 Ländern Osteuropas nach Rom gekommen. Sie alle hatten in den zurückliegenden fünf Jahren an unserer Sozialakademie zur Soziallehre der Kirche teilgenommen und sich auch weiterhin mit analytischem Blick den Glauben an die verwandelnde Kraft des Evangeliums in unserer Welt bewahrt.

Doch gute Ideen und große Ideale allein genügen nicht. Um sie anzugehen und umzusetzen, braucht es gegenseitige Vergewisserung, persönliche Verbindungen und gleichgesinnte Verbündete. Exakt diesem Ziel diente dieser Kongress, dazu angetan, um aus einer der Welt zugewandten Distanz heraus wahrzunehmen, was die Welt im Innersten zusammenhält und wie den Fliehkräften einer aus den Fugen geratenen Welt aus der Kraft des Glaubens



Alumnikongress der Sozialakademie

zu begegnen ist. Man kann sich vorstellen, dass diese Zusammenkunft zugleich eine Quelle von Ideen und Inspirationen, Perspektiven und Projekten war, verstanden als eine Gemeinschaftsaufgabe, auf Empfehlung des II. Vatikanischen Konzils die Zeichen der Zeit zu erkennen und im Licht des Evangeliums zu deuten.

Die Welt am Ende? Welterklärer stehen Kopf

Es wird wohl kaum einer bestreiten: wir leben in einer spannenden Phase der Geschichte, in der sich vieles verändert, in der die großen eindimensionalen Visionen der Welterklärung und mächtigen Systeme der Weltbeherrschung an ein Ende zu kommen scheinen.

Sozialismus und Kommunismus am Ende. Die Welt steht Kopf, so wird vielleicht mancher gedacht haben, als er vor mehr als 20 Jahren in Magdeburg wie in Halle, Dresden oder Leipzig bei den Montagsdemonstrationen am Stasi-Hauptquartier vorbeigezogen ist: Menschen, die sich nicht einfach mit der Diktatur der Herrschenden und dem Diktat des Bestehenden abgefunden haben, sondern mutig und entschieden gegen den Strom geschwommen sind. „Schwarmintelligenz“, würden Systemtheoretiker heute dazu sagen. Und zum Erstaunen der Beteiligten selbst geriet die enge Welt des geschlossenen Systems aus den Fugen, die Mauern fielen, jener „wind of change“ war nicht mehr aufzuhalten. Warum sollte es uns Christen nicht auch heute gelingen, all die Mauern der Ungerechtigkeit und des Unfriedens, des Egoismus, des Nationalismus ... zum Einsturz zu bringen, und sei's mit einem so harmlos klingenden Konzept wie dem der „Liebe in der Wahrheit“ („Caritas in Veritate“), der Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI.

Den Teilnehmern unseres Kongresses, allesamt aus den Ländern des ehemaligen „Ostblocks“ angereist, brauchte man nicht in Erinnerung rufen, dass der Aufbruch des kommunistischen Systems seinen Ausgang gerade bei den Kirchen nahm; man denke nur an die Solidarnosc-Bewegung in Danzig, bei der es sich nicht nur um eine nationale Befreiungsgeschichte handelt; an ihr lässt sich viel umfassender die Durchsetzungskraft eines christlichen Weltverständnisses ablesen, das selbst die Mauern totalitärer Systeme zum Einsturz bringt. Man wird wohl erst im Abstand der Jahrzehnte die tragende Rolle eines Johannes Paul II. würdigen können, jenes polnischen Papstes, der schon zu Beginn seines Pontifikates in vertraulichen Gesprächen das Ende des Kommunismus und Sozialismus gekommen sah und dem es vor allem um einen friedlichen, unblutigen Systemwechsel ging. Kommunismus bzw. Sozialismus hatten unübersehbar abgewirtschaftet.

Vor dem Hintergrund der kommunistischen Gewaltherrschaft, die in den Familien- und Lebensgeschichten vieler Kongressteilnehmer tiefe Wunden hinterlassen hat, war es



Besuch bei Papst Benedikt XVI.

eine gewaltige Provokation, dass ausgerechnet der ehemalige Vorsitzende der Österreichischen Kommunistischen Partei, Walter Baier, seine Erwartungen an die Christen und Kirchen im Einsatz für ein solidarisches und soziales Miteinander in einem vereinten Europa zum Ausdruck brachte. Baier, der als Nichtglaubender seit Jahren den Dialog mit den „Christen guten Willens“ sucht und von Papst Benedikt XVI. zum Friedensgebet nach Assisi eingeladen worden war, appellierte eindringlich an die Seminaristen und Priester aus den ehemals kommunistisch regierten Ländern, auch ihrerseits mit allen Menschen guten Willens, auch den Nichtglaubenden und Andersdenkenden, den Dialog zu pflegen im gemeinsamen Engagement für eine Gesellschaft mit menschlichem Antlitz. Man kann sich vorstellen, dass nach dieser Intervention viel Diskussions- und Klärungsbedarf bestand, der aber zum fruchtbaren Nachdenken und zur Besinnung auf den kirchlichen Sendungsauftrag anregte.

Kapitalismus und Liberalismus in der Krise. Aber auch der vermeintliche Sieger im Wettkampf der Systeme, der Neokapitalismus angelsächsischer Prägung ist mittlerweile obsolet geworden. Der spektakuläre Terrorakt der Zerstörung des World Trade Center am 11. September 2001 war zugleich ein Angriff auf das kapitalistische Wirtschaftssystem westlicher Prägung, und die Lehman-Pleite 2008 führte zu der weltweiten Banken- und Finanzkrise, deren Auswirkungen ja bis in die Gegenwart hineinreichen und leidvoll erfahren werden, nicht zu reden von der gegenwärtigen Staatsschuldenkrise, die einen ganzen Kontinent im Würgegriff hat. Wie schwer sich etwa eine US-amerikanische Regierung damit tut, den Finanzmarkt zu regulieren und Ordnungskriterien für eine sich selbst überlassene, von Spekulanten manipulierte Geldwirtschaft aufzustellen, zeigt deutlich, wie aktuell Prinzipien und Kriterien der Katholischen Soziallehre auch heute noch sind. Denn während in Deutschland die freie Marktwirtschaft ein soziales, ordoliberales Gesicht zeigt, trägt der Marktliberalismus angelsächsischer Prägung oft genug die Fratze

des raffgierigen, selbstsüchtigen, unsolidarischen Egoisten vergangener Jahrhunderte, der seine Faszination aber auch heute (leider!) immer noch nicht verloren hat.

Den Gegenentwurf zur sprichwörtlichen „Gier“ an den Finanzmärkten, zugleich Symptom einer allgemeinen Grundhaltung, die das Gemeinwohl auf dem Altar des Eigennutzes opfert, präsentierte der Sekretär des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, Erzbischof Mario Toso. Er erinnerte in seinem Vortrag an die Sozialenzyklika *Caritas in veritate* (2008), in der Papst Benedikt XVI. auf die Unverfügbarkeit letzter und höchster Werte und Gaben hinweist, die man sich nicht verdienen, die man sich nur schenken lassen kann. Gegen die selbstbezogene Logik des „Habens“ und „Haben-Wollens“ steht die anthropologisch viel umfassendere und tiefgreifende Bewegung von „Empfangen“ und „Geben“: Was habe ich, was ich nicht empfangen hätte! Und was habe ich, das auch anderen dienen könnte? Oder prägnant auf die Formel gebracht: „Alles ist ein Geschenk für mich, und ich bin ein Geschenk für andere“ (Chiara Lubich). Diese christliche Sicht prägte auch das Miteinander des Kongresses, angefangen von einem „Wort in den Tag“ bis zum „Tagesrückblick“ in Gruppen, wo man einander berichtete, was jeden im Laufe des Tages bereichert und was man selbst zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat. Eine für alle Teilnehmer zutiefst bewegende und beglückende Erfahrung.

Nationalismus und Protektionismus in Auflösung. Wer hätte gedacht, dass ausgerechnet der Euro, unsere gemeinsame Währung und Symbol des europäischen Einigungsprozesses, uns einmal so drastisch vor Augen führt, wie unauflöslich verflochten ineinander und abhängig voneinander Wirtschaft und Staaten sind. Die Eurokrise und die unbarmherzigen Ratings ganzer Volkswirtschaften und Schuldenländer führen unmissverständlich vor Augen, dass wir in einer globalen Welt leben und erst recht als europäischer Kontinent in einer Schicksalsgemeinschaft stehen. Da würde es auch nicht helfen, etwa die Griechen aus der Eurozone zu werfen oder den Italienern das Schuldenmachen zu verbieten (von unserer eigenen Schuldenpolitik zu Lasten kommender Generationen einmal ganz zu schweigen!). „Die zurückliegenden Jahre haben deutlich gemacht, dass der Nationalstaat an sein Ende gekommen ist. Nichts kann ihn retten, nachdem die Wirtschaft, die Medien, die Menschenrechtsdiskurse, die Energie- und Rohstoffversorgung, die Entwicklungshilfe und Friedensmissionen weltweit vernetzt sind. Es ist eine vollkommene Illusion, die Möglichkeit eines Rückzugs aus diesen Systemen in Betracht zu ziehen“ (Michael Rutz, *Die ZEIT* 1/2012). Man mag dieses Urteil für überzogen halten angesichts vielerorts aufkeimender nationalistischer, fremdenfeindlicher und auch rassistischer Tendenzen. Gleichwohl wird deutlich, dass in der globalen Welt nur ein geeintes, nicht ein zersplittertes Europa eine Zukunft hat. Unser europäischer Kontinent, über Jahrtausende immer wieder von Kriegen und willkürlichen Grenzziehungen überzo-



Teilnehmer der Sozialakademie vor Ort in einem Betrieb

gen, hat endlich die Chance, in Besinnung auf die jüdisch-christlichen Wurzeln abendländischer Kulturgeschichte das gemeinsame Haus Europa zu bewohnen, in versöhnter Verschiedenheit, aber unter demselben Dach. Nur auf diesem Weg, so Erzbischof Toso, wird Europa seine Seele wiederfinden, in Erinnerung an ein Wort Papst Johannes Pauls II.: „Europa ist nicht nur ein geographischer Raum, sondern auch ein »vorwiegend kultureller und historischer Begriff«, der sich durch die einende Kraft des Christentums als Kontinent herausgebildet hat; denn das Christentum hat es verstanden, unterschiedliche Völker und Kulturen in gegenseitiger Ergänzung zusammenzuführen. Es ist nicht zu leugnen, dass Europa derzeit eine Wertekrise durchlebt. Daher ist es wichtig, dass dieser Erdteil seine wahre Identität wieder findet. Der Prozess der Erweiterung der Europäischen Union auf andere Länder darf nicht allein geographische und wirtschaftliche Elemente betreffen, sondern muss in einer neuen Eintracht der Werte bestehen, die im Recht und im Leben ihren Ausdruck finden“ (Angelus, 17. 8.2003).

Krise als Chance. Die Dimension universaler Geschwisterlichkeit.

Einer Menschheit, deren Welt aus den Fugen gerät, fehlt eine Vision, die aufs Ganze geht, im Rückblick auf eine gemeinsame Herkunft wie im Vorausblick eine gemeinsame Zukunft, die es zu gestalten und zu erobern gilt. Erde braucht Himmel. Mensch braucht Gott, um sich seiner eigenen Würde und Bestimmung bewusst zu sein. In seiner Sozialenzyklika *Caritas in veritate* (CV) erinnert Papst Benedikt XVI. daran, dass wir einen Vater im Himmel haben. Nicht optional, sondern real, mit der unabwendbaren Konsequenz universaler Geschwisterlichkeit aller Menschen, ob man darum weiß oder nicht, ob man will oder nicht. Verwandtschaft kann man sich nicht aussu-

chen, man wird in sie hineingeboren. Insofern ist es nur konsequent, dass Benedikt XVI. die kirchliche Soziallehre im globalen Maßstab denkt und dabei die ganze Menschheitsfamilie im Blick hat, denn bei der Suche nach der rechten und gerechten Ausgestaltung des Miteinanders der Menschen stehen für ihn die Persönlichkeit, die unantastbare Würde und Freiheit des Menschen, und das Gemeinwohl im Vordergrund.

Mit seiner Sozialenzyklika Caritas in veritate schlägt Benedikt XVI. einen neuen, für sozialetisch geübte Ohren ungewöhnlichen und überraschenden Ton an. Denn das erste Wort seiner Soziallehre heißt caritas - Liebe. Freilich orchestriert der Papst hier nicht eine romantische Gefühlsaufwallung, noch geht es ihm um eine Spiritualisierung sozialen Handelns. Aus der Liebe folgt alles Handeln der Christen, die sich mit Kraft, Mut und Großherzigkeit auf dem Gebiet der Gerechtigkeit und des Friedens einsetzen und sich mit diesem Handeln tatkräftig den Willen Gottes für diese Welt zu eigen machen. Insofern war es bezeichnend, dass Papst Benedikt XVI. den Teilnehmern unseres Kongresses beim Angelus-Gebet in Castelgandolfo eindringlich zurief, am Beispiel des „guten Hirten“ Maß zu nehmen: Führungsaufgabe als Lebenshingabe! Das meint nicht primär, das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, wohl aber, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, den Menschen „das wahre Brot des Lebens (zu geben), das unseren Hunger nach Sinn und Wahrheit stillt“. Seine Botschaft an uns endete mit dem Appell: „Vertrauen wir uns also Jesus an, und werden wir eine Gemeinschaft in Christus, die dann auch ausstrahlt und seine Liebe den Menschen sichtbar macht. Der Herr segne und behüte euch alle.“ (Angelus, 5.8.2012)



ZWISCHEN RAUM für Forschung – Bildung – Dialog



Tagungen aus
Theologie, Philosophie
Spiritualität, Ethik
Geschichte, Literatur
Kunst, Architektur
Musik, Theater, Film

Kardinal-Jaeger-Haus – Tagungsstätte

- der Katholischen Akademie Schwerte
- für Gastveranstalter aus Kirche und Gesellschaft
- 12 Tagungsräume, 35 Einzel-/17 Doppelzimmer, Akademie-Restaurant, moderne Tagungstechnik



Träger:  Erzbistum Paderborn

Akademie des Erzbistums Paderborn
Kardinal-Jaeger-Haus

Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte
Tel. (02304) 477-0
info@akademie-schwerte.de
www.akademie-schwerte.de

Ihr Ostpreußenspezialist

Das besondere Erlebnis:

Ostpreußen Masurische Seenplatte



Schlesien · Riesengebirge · Breslau · Prag

Natur pur

Naturbelassene reizvolle Landschaft zu verschiedenen Jahreszeiten; unvergessliche Begegnungen mit Menschen. Kulturelle Zeugnisse einer langen historischen Epoche, kristallklare Seen und dunkle Wälder, die zum Verweilen einladen.

Ausgiebige Spaziergänge, Radfahren, Schwimmen, Surfen, Boot fahren, Reiten und vieles mehr.

Fahrten nach: Lötzen, Nikolaiken, Ortelsburg, Allenstein, Rastenburg, Possessern, Angerburg, Sensburg, Lyck, Arys, Heiligelinde, Treuburg, Kruttinnen sowie Stettin, Danzig, Zoppot, Gdingen, Marienburg, Elbing, Oberlandkanal, Frauenburg, Braunsberg, Mehlsack, Bartenstein. KÖNIGSBERG, Cranz, Rauschen, Insterburg, Angerapp, Tilsit, Labiau, Tapiau, Wehlau, Pillau, Palmnicken, Pr. Eylau, KURISCHE NEHRUNG, Rossitten, Nidden, Schwarzort und viele Orte mehr.

Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an:

Reisedienst MANFRED WARIAS GmbH
Erich-Ollenhauer-Str. 42 · 59192 Bergkamen
Tel.: 0 23 07 / 8 83 67 o. 8 51 17, Fax: 8 34 04

Jugend fördern. Zukunft gestalten!



Mit diesem Leitsatz wurde im November 2009 die Kommende-Stiftung beneVolens anlässlich des 60jährigen Bestehens der Kommende ins Leben gerufen. Zur AnStifter-Martinee im Rittersaal der Kommende fanden sich mehr als 50 interessierte Personen der Dortmunder Öffentlichkeit. Was der heutige Vorsitzende der Stiftung, Erich G. Fritz, MdB, mit seiner Rede zur Gründung damals initiierte, hätten die meisten Anwesenden wahrscheinlich noch nicht einmal zu träumen gewagt. Denn die Bilanz der Stiftung beneVolens kann sich im dritten Jahr nach der Gründung durchaus sehen lassen.

Bereits im ersten Jahr wurden die Projekte Ausbildungspatenschaft, Globalisierungsseminar, Suchtprävention, Gewaltprävention sowie das Soziale Seminar fest etabliert. Heute umfasst die Arbeit der Stiftung vier Kernbereiche: Das Gewaltpräventionsseminar „Stark ohne Gewalt“, das Soziale Seminar, das Projekt „Suchtprävention“ und das Projekt „Ausbildungspatenschaften“.

Das Projekt „Stark ohne Gewalt“ in Kooperation mit dem Starkmacher e.V. und der internationalen Performing Arts-Group GenRosso dient gewissermaßen als Ausgangspunkt der Stiftungsarbeit an einer Schule. In den vergangenen Jahren konnte es an der Grimme-Hauptschule in Neheim-Hüsten und der Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst erfolgreich umgesetzt werden. Im November dieses Jahres wird beneVolens das Gewaltpräventionsseminar mit der Hauptschule in Kamen durchführen.

Nach den Erfahrungen mit dem Projekt „Stark ohne Gewalt“ bietet beneVolens den Schulen vier weitere Modulbausteine an. Hierzu gehören das Globalisierungsseminar, eine einwöchige Veranstaltung in der Kommende zu den Phänomenen und Problemen der Globalisierung, und das im Mai 2010 erstmals durchgeführte Projekt „Suchtprävention“, das komplett neu konzipiert wurde. In Kooperation mit der „Familie der Hoffnung“ wurden seit 2010 jährlich Suchtpräventionsseminare auf den Fazendas da Esperança, suchttherapeutischen Bauernhöfen in Mörmter (bei Xanten) und in Hellefeld (bei Arnsberg), durchgeführt. Das Geheimnis der erfolgreichen Arbeit mit den drogenabhängigen Jugendlichen auf der Fazenda ist hierbei gleichermaßen simpel wie effizient: „Das Leben eines Drogenabhängigen kreist immer nur um die Droge, sie wird zum Lebensmittelpunkt, unsere Arbeit setzt genau hier an. Wir geben den Jugendlichen einen neuen Lebenssinn. Sinn stiften und so zu einem neuen Leben befähigen, das ist das Geheimnis unserer Arbeit,“ so Christian Heim, Leiter der Fazenda in Bickenried (Bayern). Neben diesen beiden Modulen wurde 2010 auch das Projekt „Ausbildungspatenschaften“ ins Leben gerufen, das in die-



Jugendliche lernen ihre Stärken



Rockkonzert mit GenRosso

sen Tagen bereits zum dritten Mal an der Kath. Hauptschule Dortmund-Husen durchgeführt wird. Ziel des bis Juli 2013 laufenden Projekts ist der Einstieg für sozial benachteiligte Jugendliche in den Arbeitsmarkt mit Hilfe eines Langzeitpraktikums, das im Idealfall in eine Ausbildung im selben Betrieb mündet. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler jedoch auch Anerkennung und Wertschätzung erfahren, die eigene Persönlichkeit weiterentwickeln und praktische Berufserfahrung sammeln. Um dies zu gewährleisten arbeitet beneVolens neben den Schülern auch mit Ausbildungspaten, erfahrenen Personen aus der Wirtschaft, Betrieben und der Kath. Hauptschule Dortmund-Husen zusammen. Und die Bilanz nach 2 Jahren kann sich sehen lassen: über 20% der Jugendlichen erhielten einen Ausbildungsvertrag, gleichzeitig bleibt der Ansporn diese Quote in diesem Jahr noch weiter auszubauen.



Der vierte Baustein von beneVolens ist das Soziale Seminar, das bereits seit 36 Jahren von der Kommende in Kooperation mit der Katholischen Hauptschule Husen durchgeführt wird. Hier bestand folglich ein festes Konzept, auf dessen Grundlage die stiftungseigenen Schwerpunkte eingebracht werden. Seit 2011 konnte das Soziale Seminar auch an der Gesamtschule Dortmund-Scharnhorst etabliert werden und soll von nun an auch dort jährlich durchgeführt werden. Doch unabhängig von den verschiedenen inhaltlichen Angeboten von beneVolens, das verbindende Element bei der Arbeit der Stiftung ist die besondere Methodik. Ob beim Projekt „Stark ohne Gewalt“ mit GenRosso, bei den Sozialen Seminaren oder dem Projekt „Suchtprävention“ auf der Fazenda da Esperança, stets erfahren die Schülerinnen und Schüler am eigenen Leib eine unerwartete Offenheit sowie einen „Geist“ der Gemeinschaft. Dies ist das Erfolgsrezept der Stiftungsarbeit, denn erlebte Erfahrungen sind nachhaltiger als jede moralisierende Warnung vor Gewalt, Drogen etc. Dies ist der kostbarste Beitrag zum Leitsatz der Stiftung: „Jugend fördern. Zukunft gestalten!“

Impressum k.punkt spezial

Herausgeber:	Sozialinstitut Kommende Dortmund Prälat Dr. Peter Klasvogt
Redaktion:	Werner Meyer
Red. Mitarbeit:	Christian Willmes
Fotos:	Kommende Dortmund, KNA-Bild, privat
Redaktionsanschrift:	Sozialinstitut Kommende, Redaktion k.punkt Brackeler Hellweg 144, 44309 Dortmund
Erscheinungsweise:	als Beilage der Kirchenzeitung „Der DOM“
Herstellung und Druck:	Bonifatius GmbH, Druck, Buch, Verlag Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn
Anzeigenverkauf:	Anzeigenagentur Schinke, Dortmund

Nachhaltig handeln: Zukunft als Ziel.

Nachhaltigkeit ist bei uns Programm

Unsere Welt muss mit ihren ökologischen, sozialen und ökonomischen Ressourcen zukünftig sparsamer umgehen. Legen Sie Ihr Geld dort an, wo nachhaltige Ziele verfolgt werden. Wir bieten unseren Kunden seit vielen Jahren qualitativ hochwertige, nachhaltige Geldprodukte auf der Basis christlicher Werte an.

*Die Bank
von Mensch zu Mensch*

Kamp 17, 33098 Paderborn
Telefon 052 51/121-0
www.bkc-paderborn.de

 **Bank für
Kirche und Caritas eG**



Bestattungen

für Dortmund 

Susanne Wolf
Friedhofsgärtner Dortmund eG
www.fuer-dortmund.de

 **0231 562293-33**
 24 Stunden - jeden Tag erreichbar!



Friedhofsgärtner

für Dortmund 

Martin Struck
Friedhofsgärtner Dortmund eG
Treuhandstelle für Dauergrabpflege
Am Gottesacker 52 - 44143 Dortmund

 **0231 562293-0**
 Grabpflege - Neuanlagen - Vorsorge

Multifunktions-Systeme

**Kopieren - drucken -
scannen - faxen direkt
am Arbeitsplatz. Spart Platz
und Verbrauchsmaterial!
Diverse Systeme zur Auswahl
Brother, Develop, HP, etc.**

Ihr kompetenter Partner seit über 75 Jahren in Dortmund

 **GRÜNINGER**

<http://www.GRUENINGER.COM>

Weißburger Straße 45-47 • 44135 Dortmund
Telefon 58 44 59-0 • Fax 58 44 59-44

worauf Sie sich verlassen können

Tel. 0231-25 24 26



ARMIN
INGENBLEEK
Malerbetrieb GmbH

Brackeler Hellweg 74 · 44309 Dortmund
Fax: 0231-25 44 03
E-Mail: info@ingenbleek-malerbetrieb.de



Ausführung sämtlicher Malerarbeiten • Wärmedämmung • Betonflächeninstandsetzung



Den Weg zu Abitur und Berufung bereiten!

Sie suchen nach beruflicher Neuorientierung? Wir bieten jungen Männern die Möglichkeit weiterzukommen: im Westfalenkolleg Paderborn auf dem Zweiten Bildungsweg in drei Jahren die allgemeine Hochschulreife erwerben (Vollzeitstudiengang, BAföG-Unterstützung) und wohnen im Clementinum Paderborn. Für engagierte Christen, die den Weg vom Beruf zur Berufung wagen wollen und einen Beruf in der kath. Kirche anstreben.

Informationen zu Aufnahmebedingungen und weiteren Förderungsmöglichkeiten unter
E-Mail: clementinum@erzbistum-paderborn.de
www.clementinum-paderborn.de
www.westfalen-kolleg-pb.de

**Kollegbeginn jeweils zum
1.2. und 1.8. eines Jahres möglich.**

© Layout: Sabine Pelizäus, BDKJ Verlag GmbH Paderborn, Foto: Matthias Schmidt

Clementinum Paderborn
Rektor Dr. Rainer Hohmann
Theodor-Heuss-Straße 11
33102 Paderborn
05251-4143774



Das Clementinum steht in Trägerschaft des Clemens-Hofbauer-Hilfswerks für Priesterspätberufe e.V. Bad Driburg der Diözesen Münster und Paderborn.

Gemeinsam die Zukunft gestalten. Engagiert für eine menschenwürdige Stadt.

Sozialethische Projektwochen in Osteuropa

„Gemeinsam die Zukunft gestalten!“ unter diesem Namen machten sich im vergangenen Jahr Schülerinnen und Schüler der Katholischen Hauptschule Dortmund-Husen auf den Weg nach Polen und erarbeiteten dort in einer Woche gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der polnischen Partnerschule aus Zabrze sozialethische Perspektiven zum Thema Ökologie (wir berichteten). Das Projekt war ein voller Erfolg, wurde von der Landesregierung NRW mit einem Preis im Polen-NRW-Jahr ausgezeichnet und soll aufgrund der guten Erfahrungen von nun an jährlich mit beiden Schulen durchgeführt werden.

Nach so einem Erfolg stellte sich natürlich die Frage: Wie geht es nun weiter? Was für diese beiden Schulen gut ist, kann doch für andere Schulen in osteuropäischen Ländern auch nicht verkehrt sein. Daher hat sich die Kommende-Stiftung beneVolens entschlossen, das Projekt nun auch für andere Schulen osteuropäischer Länder anzubieten. Unter dem Motto „Gemeinsam die Zukunft gestalten. Engagiert für eine menschenwürdige Stadt.“ konnten sich die Alumni der Sozialakademie „Europa eine Seele geben“ mit einer Schule aus ihrer Stadt für ein Pilotprojekt in ihrem Land bewerben. Fünf Projektanträge für Pilotprojekte in vier osteuropäischen Ländern wurden von der Stiftung bewilligt. In Kooperation mit Bewohnern der Fazendas da Esperança, der so genannten Höfe der Hoffnung, die auch bereits bei dem Projekt Suchtprävention eng mit beneVolens zusammenarbeiten, werden im Frühjahr und Herbst des kommenden Jahres diese Pilotprojekte in den Heimatländern der Alumni umgesetzt. So wird die erfolgreiche sozialethische Arbeit der Stiftung für sozial benachteiligte Jugendliche nun auch im osteuropäischen Raum weiter verbreitet und das Engagement der Stiftung bekommt zunehmend internationale Bedeutung.

Eine solche Kooperation mit verschiedenen Schulen Osteuropas möchte natürlich auch gut vorbereitet sein. Vom 4. bis 9. August trafen sich in Ariccia am Albaner See in Italien über 65 Alumni der bisherigen sechs Sozialakademien seit 2007 (nähere Informationen hierzu finden Sie im Titelthema) zum Alumni-Kongress der Sozialakademie unter dem Titel: „Die verwandelnde Kraft des Evangeliums in der heutigen Welt“. In fünf Tagen erarbeiteten die Alumni fünf sozialethische Projektwochen, die 2013 in Lettland, Rumänien, der Slowakei und der Ukraine stattfinden sollen. Die Themen der Projektwochen sind dabei so unterschiedlich, wie es auch die gesellschaftlichen Situationen, in denen sie stattfinden, sind. Doch nicht nur die inhaltliche Beschäftigung mit verschiedenen sozialethischen Themen ist charakteristisch für



Polnisch-deutsche Begegnung

die Projektwochen. So ist die Zielsetzung stets eine doppelte. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit sozialen und ökologischen Problemen in ihren Ländern, mit den jeweiligen spezifischen Kontexten, ist das zweite prägende Element die Implementierung eines neuen Lebensstils, das das Engagement der Kommende-Stiftung beneVolens gleichzeitig so einzigartig macht. In der Projektwoche lernen die Schülerinnen und Schüler anhand erlebnispädagogischer Übungen, eines gemeinsamen Impulses in den Tag und des wertschätzenden Umgangs untereinander eine neue Kultur des Miteinanders kennen. Diese Erfahrung von Gemeinschaft trägt die Arbeit der Projektwochen über die inhaltliche Auseinandersetzung mit sozialethischen Problemen hinaus, denn erst in der Verknüpfung der inhaltlichen Arbeit mit der geistigen Haltung wird das Motto der sozialethischen Projektwochen in Osteuropa Wirklichkeit: „Gemeinsam die Zukunft gestalten. Engagiert für eine menschenwürdige Stadt“.

„Alles was wächst, wächst in Freiheit.“

Vertrauen als Schlüssel erfolgreicher Unternehmenskultur

„Wir trauen uns“, so stand es auf einer Einladung zur kirchlichen Trauung. Und in der Tat: das unbedingte gegenseitige Vertrauen, getragen und umfungen vom Vertrauen in Gott, der auch jenseits der Grenze des Vorhersehbaren und Machbaren in Treue zu uns steht, ist Wesensvoraussetzung, dass Menschen einen Bund fürs Leben eingehen: „bis dass der Tod sie scheidet“.

So exklusiv und langlebig sind Arbeits- und Geschäftsbeziehungen in der Regel nicht, aber auch hier kommt man ohne Vertrauen und Vertrauensarbeit nicht aus. Auch wenn es im Wettbewerb vordergründig um Kostenanalyse und strategische Unternehmensziele geht, um Effizienz, Produktivität, Profit, hat es sich mittlerweile herumgesprochen, dass Organisationen, Verwaltungen, Unternehmen, deren oberste Führungsprinzipien Kontrolle und Misstrauen sind, mittel- oder langfristig an Bedeutung, Attraktivität und Wirtschaftskraft verlieren. Unternehmensberater sprechen lieber von human values, von sozialer Kompetenz und emotionaler Intelligenz, die zur fachlichen Qualifikation hinzukommen müssen – notwendige Führungsqualitäten, die letztlich den (auch ökonomischen) Erfolg eines Unternehmens sichern. Vielleicht sind deshalb Segeltörns, Klettergärten oder Exposer-Programme im Rahmen von Führungskräftebildungen so beliebt, weil erst in Stresssituationen deutlich wird, welche Haltungen und Überzeugungen für den einzelnen tragend sind, welche Werte der einzelne verinnerlicht hat.

Vom Wert des Vertrauens

Ist Wertorientierung also auch in wirtschaftlicher Hinsicht ein Faktor der Wertsteigerung? Das belegen verschiedene Wertestudien, so z.B. die jüngste Studie von „Deep White“, einem schweizerischen Institut, das im Rahmen empirisch-quantitativer Erhebungen von 2004 bis 2008 in Kooperation mit dem Institut Media and Culture (MCM) der Universität St. Gallen in 95 Unternehmen und Organisationen im deutschsprachigen Raum quantitative Kulturanalysen durchgeführt hat. Dieser Studie zufolge hat die Wertekultur eines Unternehmens über Verantwortung und Ethik, Einstellung und Identifikation, über Motivation und Leistungsorientierung einen direkten Einfluss auf die Wertschöpfung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie beeinflusst damit in hohem Maße den langfristigen Unternehmenserfolg sowie Substanz und Vermögen der Unternehmen. Fazit: „Die Wertekultur ist ein strategischer Erfolgsfaktor und wichtiger Teil der strategischen Führung des Unternehmens.“

Dies ließe sich darüber hinaus dezidiert auch für christliche Werte nachweisen: Deep White hat (in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband katholischer Unternehmer, BKU, und der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Unternehmer, AEU) das bestehende Werte-Inventar um ein Set von Werten ergänzt, die Herkünfte und Zusammenhänge zu den Werten unserer christlichen Kultur untersuchen sollten. Die Studie „Unternehmen ‚C‘ – Leadership Values – Managertugenden als messbarer Erfolgsfaktor“ gibt die Ergebnisse einer Wertekulturstudie in christlich geführten Unternehmen wieder (2003) und kommt zu dem Schluss: „Die Christlichen Werte unserer Abendländischen Kultur, basierend auf den Tugenden der griechischen Antike erwiesen sich dabei eindeutig als Erfolg versprechende Management-Tools moderner Unternehmen.“ Für eine erfolgreiche Unternehmenskultur nimmt die Ressource Vertrauen dabei eine Schlüsselstellung ein, denn Führungskräfte sind nur so gut, wie sie das Vertrauen ihrer Mitarbeiter genießen, und sie sind nur dann erfolgreich, wenn sie ihren Mitarbeitern vertrauen (können). Dazu müssen sie aber diese kennen. Daran hängt auch der Unternehmenserfolg. Damit wird deutlich: Vertrauen ist eine Beziehungskategorie und beruht auf Gegenseitigkeit. Vertrauen muss wachsen. Führungskräfte können nur Vertrauen einfordern, wenn sie bereit sind, gewissermaßen in Vorleistung zu gehen und ihren Mitarbeitern Vertrauen zu schenken - allerdings nicht blind, denn dazu muss man einander kennen, um einschätzen können, dass Vertrauen nicht missbraucht wird. Vor allem aber haben sich Führungspersönlichkeiten als vertrauenswürdig zu erweisen: dass sie mit Aufrichtigkeit und Respekt ihren Mitarbeitern begegnen, dass Sie gerecht und verbindlich sind



und Ihrerseits das Ihnen entgegengebrachte Vertrauen nicht ausnutzen und nicht missbrauchen.

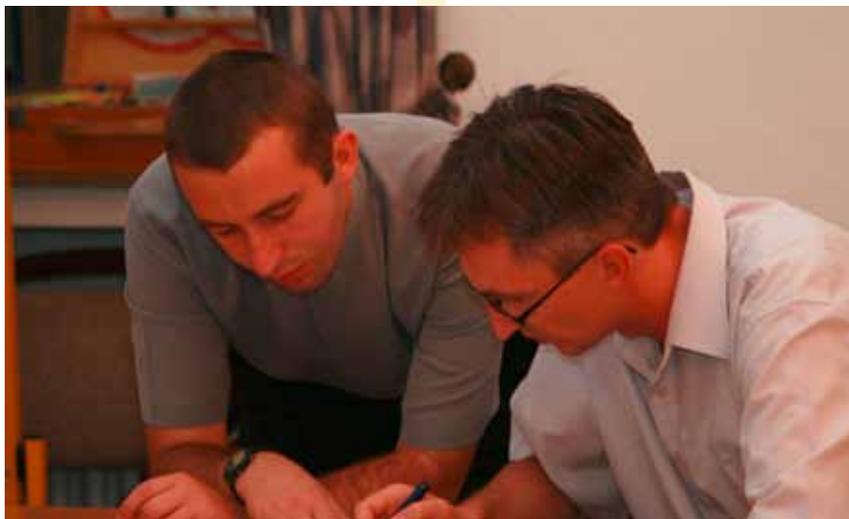
Alle Facetten dieses komplexen Vorgangs stecken in dem lateinischen Grundwort „fides“: Treue, Vertrauen, Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit, Schutz, Glaube – mithin ein umfassender Begriff für Tugend, Integrität und Wertüberzeugung. Vertrauen, lat. *confidere*, engl. *confidence*, hat etwas mit „Treu und Glauben“ zu tun: Überschuss des Personalen über das funktional Kontrollierbare. Es geht hier also nicht um eine Stellen- oder Funktionsbeschreibung innerhalb der Organisation (Organigramm). Vertrauen als Grundlage für Arbeitsbeziehungen in einer Organisation beschreibt eine personale Dimension, die über die funktionale weit hinausgeht. Dienstgeber wie Dienstnehmer müssen sich die gegenseitige Wertschätzung als Person und darauf aufbauend das Vertrauen zueinander wie unter den Kollegen, in der Mitarbeiterschaft, erarbeiten. Vertrauensbildende Maßnahmen sind also (einseitige) Investitionen in eine personale Beziehung, die auf Gegenseitigkeit angelegt, aber mit dem Risiko des Scheiterns behaftet ist: ein Prozess, der bei den handelnden Personen auf klassischen Tugenden und Werthaltungen gründet und auf Entwicklung, Wachstum, Vertiefung angelegt ist: der Interaktion von Führung und Mitarbeitern. Es ist dabei von beiden Seiten unverfügbares Geschenk, wenn aus vorgängig entgegenge-

brachten Ver-/Zutrauen

nachhaltige Treue erwächst (womit inhaltlich wie begrifflich exakt an die Sozialenzyklika Papst Benedikts XVI. *CARITAS IN VERITATE* anzuknüpfen wäre).

Es geht mithin um sog. face-to-face-Kontakte, die auf personale (Arbeits-)Beziehungen angelegt sind und nicht nur auf Abschöpfung von Kompetenz, Dienstleistung und Arbeitskraft: in profit- wie in non-profit-Unternehmen. Diese Interaktion muss sich freilich auf gemeinsame Ziele, Leitbilder, Visionen hin ausrichten, so dass die Arbeit Einzelner zu einem unternehmerischen Ganzen verdichtet wird. Grundvoraussetzung, damit aus einer Mitarbeiterschaft eine „Dienstgemeinschaft“ wird – eine Begrifflichkeit, die uns auch im kirchlichen Dienstrecht als hohes Ideal vor Augen schwebt und so schwer einzulösen ist. Das sagen uns mittlerweile auch alle wichtigen Vertreter der Management bzw. Business-Schools.

„Die Würde des Einzelnen muss als eine wertvolle Ressource und nicht als eine Last erachtet werden!“, so David W. Young, Prof. em. an der Boston University School of Management: „Führungskräfte müssen die Folgen ihres Handelns und ihrer



Entscheidungen mehr im Blick auf die Dienstgemeinschaft als auf den ökonomischen Gewinn bedenken, den sie steigern müssen.“ Das ist eine kleine Revolution gegenüber der vorigen Generation von Wirtschaftswissenschaftlern, die in Kategorien von Wirtschaftskennziffern, Organisationsabläufen und Shareholder Values dachten. Community building, Stärkung der Unternehmensgemeinschaft oder des Betriebsklimas zahlt sich aus, auch in ökonomischer Hinsicht. Eine solche Unternehmenskultur fällt allerdings nicht vom Himmel, sondern muss kontinuierlich und ernsthaft gewollt und auch erarbeitet werden.

Vertrauen in Leitung

In welcher Organisation und in welchem Unternehmen wird nicht über „die da oben“ geredet, geschimpft – freilich hinter vorgehaltener Hand, selten im offenen Dialog. Der Glaube an das Gute im Menschen fällt oft besonders im Blick auf den

eigenen Chef nicht leicht; so gehört das Klagen oder Lästern über den Chef zum Volkssport. Umgekehrt unterlässt es keine Organisation und kein Unternehmen, von den Mitarbeitern Loyalität, Einsatzbereitschaft und vor allem Vertrauen einzufordern. „In der gelebten Unternehmenspraxis bleibt der Begriff des Vertrauens ein Schwallwort, das den Gegenüber,

der offenbar nicht vertraut, in die Büßerecke drängt, – eitel, selbstgefällig und nach Applaus heischend. Es wird vor allem immer dann in die Runde geworfen, wenn irgendetwas Wichtiges im Unternehmen nicht funktioniert. Vor allem von Topmanagern, von »oben« also – fordernd- appellativ zumeist, man möge doch und solle doch, und wenn wir nicht, dann ...“ So urteilt der Managementberater und Bestsellerautor Reinhard Sprenger (49) im Vorwort zu seinem Buch „Vertrauen führt“, in dem er wie schon zuvor für die Befreiung des Angestellten vom Korsett der konventionellen Arbeitsorganisation plädiert.

Vertrauen ist keine Wunderdroge, sondern will hart erarbeitet (verdient und gewährt) werden.

Vertrauen in Leitung korrespondiert allerdings, wie bereits angedeutet, mit einem hohen Führungsethos und Anforderungsprofil für Führungskräfte, dass sie Führungspersönlichkeiten sind: Wer mehr weiß bzw. einen größeren Verant-



Begegnung auf Augenhöhe

wortungsbereich hat, hat auch eine größere Verantwortung. Führungskräfte tragen Verantwortung für das Ganze, für alle Mitarbeiter, die Kunden, die Lieferanten, die Zukunft des Unternehmens, das geschäftliche und soziale Umfeld wie für die Umwelt.

Das unterscheidet sie von ihren Mitarbeitern, die jeweils ihren Teilbereich im Blick haben und stark machen (müssen). Das setzt angesichts der oft komplexen Entscheidungssituationen die Bereitschaft zur Anerkennung der Begrenztheit der eigenen Urteilsfähigkeit voraus, ohne dass Führungskräfte sich deshalb leichtin oder gar arrogant über die Bedenken und Argumente der Mitarbeiter hinwegsetzen dürfen. Natürlich haben die „Kleinen“ im Betrieb oft nur eine partielle Sicht, die aber ernst genommen werden muss. Insofern sind Interessenkonflikte vorprogrammiert, die aber offen ausgetragen werden müssen. Das wiederum setzt eine Kultur des offenen und ehrlichen Umgangs voraus, in dem Querdenken erwünscht ist, unterschiedliche Meinungen, Bewertungen offen diskutiert werden und Kritik und Widerspruch nicht unterdrückt, sondern in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, ohne deshalb die Entscheidungskompetenz (und -pflicht) der Führungskraft in Frage zu stellen.

Wer sein Umfeld stromlinienförmig ausrichtet und die eigene Führungsrolle autokratisch absichert, darf sich nicht wundern, wenn seine Berater sich im Wesentlichen darauf beschränken, zu raten, was die Führungskraft denkt, um diese eben darin zu bestärken. Kein Wunder, dass die Führungskraft dann alsbald den Wirklichkeitsbezug verliert; dafür wird schließlich der (wirtschaftliche) Misserfolg und / oder der Niedergang des Unternehmens sorgen.

Gerade weil wir Verantwortung an Führungspersönlichkeiten abtreten (müssen), ist es so wichtig, dass wir ihnen vertrauen können und unser Vertrauen nicht enttäuscht wird. Umso schwerer wiegt der Vertrauensverlust in die Führungseliten unserer Gesellschaft, die eine Vorbildfunktion erfüllen sollten. Das Beispiel früherer Hoffnungsträger wie Peter Hartz, Jan Ulrich, Klaus Zumwinkel ... gemahnt dazu, jeden grundsätzlich daraufhin zu befragen, ob er das, was er sagt, auch selber lebt. Authentizität ist gefragt, auch im eigenen Unternehmen, und insbesondere von den Verantwortungsträgern auf der

Ebene von Vorstand und Geschäftsführung. Mit der Häufung sog. Enthüllungen ist immer auch eine Enttäuschung verbunden, die dazu führt, dass man eigentlich keinem mehr traut: mit der Folge, dass die im Unternehmen angestrebte und von den Mitarbeitern eingeforderte Gemeinwohlorientierung umschlägt in eine privatisierende „Meinwohlorientierung“. Ein Unternehmen, in dem gegenseitiges Vertrauen herrscht – und das ist eine Führungsaufgabe! –, macht mittelfristig die Erfahrung, dass Kosten gesenkt, Arbeitsfreude gesteigert und Reifung der Menschen gefördert werden. Vertrauen ist also zweckrational und emotional von hohem Wert. Nur so kann eine produktive Zusammenarbeit zwischen Führungskräften und ihren Mitarbeitern wachsen und zum Erfolg führen. Wenn dagegen eine Führungskraft kein Vertrauen bei ihren Mitarbeitern genießt, steht vor jedem Satz, den sie spricht, ein Minus in der Klammer. Mitarbeiter hören nicht zuerst auf die Sachbotschaft, sie stellen sich vorher die Frage: Kann ich dem Vorgesetzten trauen? Mangelndes Vertrauen führt zu der grotesken Situation, dass sogar eine positive Handlung negativ bewertet wird. Wenn eine Führungskraft zum Beispiel mit dem Mitarbeiter seine Arbeit durchgeht, ist das bei einem Vertrauensverhältnis ein Signal der Wertschätzung und Unterstützung; während es bei mangelndem Vertrauen als Schnüffelei und Misstrauen empfunden wird.

Doch der Aufbau einer Vertrauenskultur ist gar nicht so leicht. Denn Gründe fürs Misstrauen finden sich immer leichter als solche fürs Vertrauen, denn über Vertrauen spricht man vor allem dann, wenn es schon fehlt. Die meisten Unternehmen fördern diese „Verdachtskultur“ (besser: Unkultur). Ob Arbeitszeit oder Arbeitsstand, ob Spesenabrechnung oder Internetnutzung: Man schaut den Mitarbeitern auf die Finger. Wer aber auf „Nummer sicher“ geht (ein Begriff aus dem Strafvollzug, so Sprenger), wer seine Mitarbeiter wie Unmündige behandelt, der macht sie auch dazu. Das ist der Grund, warum misstrauische Führungskräfte schon nach kürzester Zeit von Mitarbeitern umgeben sind, die sich nicht mehr vertrauenswürdig verhalten.

Unternehmen mit starken Hierarchien (top down) leiden darunter, dass Kritik unterdrückt und damit auch Verbesserungsvorschläge, neue Ideen und Innovationen zurückgehalten

werden. Sprenger plädiert bekanntlich dafür, dass Führungskräfte, die ihren Mitarbeitern vertrauen wollen, sich ihnen gegenüber verletzlich machen müssen: Wer immer wieder offen bekennt, dass er sie für seinen eigenen Erfolg braucht - der bekommt ein Team, das hinter ihm steht. In guten wie in schlechten Zeiten.

Vertrauen in Mitarbeiter

„Vertrauen wird zur Schlüsselvariablen erfolgreicher Unternehmensführung.“ (Sprenger) Unternehmen müssen akzeptieren, dass Vertrauen beim Mitarbeiter beginnt, und beim Kunden und in der Beziehung zur Außenwelt endet. Außerdem spart Vertrauen Geld und Kosten. Etwa solche, die durch permanente Absprachen, Verhandlungen und Neuvereinbarungen oder durch teure Überwachungsinstrumente gegenüber den Mitarbeitern entstehen.

Das setzt allerdings eine personale Ebene der Arbeitsbeziehung voraus – das beginnt schon mit dem persönlichen Kennenlernen und endet bei der (persönlichen und /oder öffentlichen) Anerkennung der Leistung -, und das kostet vor allem eines: Zeit, allerdings gut investierte Zeit. Denn wer als Führungskraft seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen so gut kennt, dass er ihnen etwas zutraut und daher auch anvertraut, der steigert auch deren Motivation und Arbeitsfreude. Das bewahrt nicht vor Enttäuschungen, aber gute Pädagogen sehen ihre Schüler immer etwas besser, als sie wirklich sind. Als Regens des Erzbischöflichen Priesterseminars in Paderborn habe ich meine dortige Lernerfahrung auf die Formel

gebracht: „Alles was wächst, wächst in Freiheit.“ Ausgehend vom christlichen Menschenbild habe ich mir gelegentlich auch immer wieder ausdrücklich vornehmen müssen, an den guten Willen und Leistungsbereitschaft der mir anvertrauten – Mitarbeiter wie Priesterkandidaten – zu glauben und deren Grenzen zu akzeptieren: „Keiner kann alles und keiner kann nichts“, wie es in einer Messoration heißt. Und schließlich weiß ich selbst am besten um meine eigenen Grenzen. Insofern steht es auch mir als Dienstvorgesetzten gut an, einem Mitarbeiter die Treue zu halten, auch dann, wenn er einen Fehler macht (anstatt darauf zu warten, dass er einen Fehler macht, um das eigene Vorurteil bestätigt zu finden). Wer permanent verunsichert wird, macht auch Fehler, und in einem Klima der Angst, der Kontrolle arbeitet man defensiv, entsteht kein Innovationsklima.

Umso wichtiger ist es, die entsprechenden Rahmenmöglichkeiten (Büroatmosphäre, Unternehmenskultur, Kollegialität etc.) zu setzen, damit sich der Mitarbeiter wohl fühlen und produktiv arbeiten kann. Eine gute Führungskraft erkennt die Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, ihr Entwicklungspotenzial, das es entsprechend zu fördern gilt (Fortbildung, Coaching etc.). Das schließt auch Motivationsarbeit und Förderung der Identifikation mit dem eigenen Unternehmen und seinen Zielen ein. Damit berühren wir die Sinn dimension von Arbeit, Einsatz und Hingabe: Nur wer von etwas überzeugt ist, kann sich auch mit ganzer Kraft dafür einsetzen. Das erfordert den nötigen Freiraum (Vertrauensarbeit), aber ebenso auch einen klaren Ordnungsrahmen mit Zielen, Vorgaben, Grenzen. Wertschätzung und

Heinrich-Lübke-Haus am Möhnesee



Unser Ferien- und Bildungszentrum ist aufgrund seiner Lage und Leistungen ein idealer Ort für einen erholsamen Urlaub, für Tagungen und Seminare.

Wir unterstützen Sie gerne bei der Planung und Durchführung Ihres Aufenthaltes.

Zur Hude 9 • 59519 Möhnesee
E-Mail: info@heinrich-luebke-haus.de

Tel.: 0 29 24-80 60
www.heinrich-luebke-haus.de

HELLWEG / APOTHEKE

Apothekerin Margarete Köhle

Brackeler Hellweg 155 • 44309 Dortmund
Tel. 02 31/25 22 44 • Fax 02 31/25 58 57
E-Mail: hellweg-apotheke@t-online.de
www.hellweg-apotheke-dortmund.de



Kentzler GmbH & Co. KG · Von-den-Berken-Str. 3 · 44141 Dortmund
Telefon (02 31) 86 10 18-0 · Telefax (02 31) 86 10 18-88
www.kentzler-dach.de · Email: info@kentzler-dach.de

bäcker beckmann

...das schmeckt man!

Brackeler Hellweg 129
44309 Dortmund
Tel.: 02 31/20 29 85

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 6.30-19 Uhr
Sa. 6.30-16 Uhr
So. 8.00-16 Uhr



Brackeler Hellweg 138
Ecke Flughafenstraße
44309 Dortmund

Tel. 02 31/25 80 49
Fax 02 31/25 38 91

E-Mail: wey143@aol.com
Web: www.Raumausstatter-Weyers.de

Vertrauen sind also keine Wunderdrogen, sondern müssen entsprechend ermöglicht und gefördert werden. Entscheidend für den unternehmerischen Erfolg ist u.a. der Aufbau einer Beteiligungs- und Innovationskultur, wobei sich das bekannte Instrumentarium der Mitarbeiter- und Zielvereinbarungsgespräche, Bonussysteme (Honorierungen) etc. anbietet. Es kostet eine Führungskraft im übertragenen Sinn „Vertrauensarbeit“, den anderen als Person ernst zu nehmen und nicht nur seine Arbeitskraft abzugreifen oder auszubeuten. Das schließt auch den Respekt (z.B. Duzen oder Siezen) und die Zurückhaltung gegenüber der Privatsphäre ein. Auch das ist nicht selbstverständlich. Manchem Arbeitnehmer graut davor, wenn der Chef ihn fragt, wie es ihm geht. Doch was darf ein Vorgesetzter gerechterweise von seinem Mitarbeiter erwarten? Natürlich gibt es Stellenbeschreibungen, Personal- und Zielvereinbarungsgespräche. Aber kann der andere, was von ihm verlangt wird? Vielleicht ist das die schwierigste Übung, dem anderen das Vertrauen nicht zu entziehen, wenn er einen anderen Arbeitsstil hat, zu anderen Ergebnissen als den gewünschten kommt, mehr Zeit braucht, als ihm eigentlich zugestanden wird.

Ich hatte etwa als Regens eine Sekretärin übernommen, die bei meinem Vorgänger noch zum Diktat antrat. Wer mich kennt, weiß, wie groß die Umstellung für sie gewesen sein muss auf einen Vorgesetzten, der oft kurz den Kopf ins Büro steckte und ihr zurief: „Ich bin schon unterwegs. Ich rufe Sie gleich aus dem Auto heraus an: Dann können wir in Ruhe besprechen, was anliegt.“ Ich gestehe, mein Arbeits- und Kommunikationsstil, der mehr auf Telefon- und Email-Basis funktionierte, wurde von meiner Sekretärin – darüber haben wir miteinander gesprochen, deswegen kann ich dieses Beispiel auch offen benennen - als Herausforderung angenommen und die größere Selbstverantwortung nicht nur gemeistert, sondern genossen.

Schließlich muss man sich als Dienstgeber immer wieder vor Augen führen, dass es im betrieblichen Miteinander unterschiedliche „Geschwindigkeiten“ gibt: dass die Leistungsfähigkeit des Mitarbeiters ebenso wie die eigene selbstverständlich Schwankungen, etwa aufgrund von Alter, Krankheit, privaten Sorgen etc., unterworfen ist und respektiert werden muss; ggf. muss auch im Sinne der Fürsorgeverpflichtung ein klärendes Gespräch geführt werden (etwa bei Auffälligkeiten bzgl. Alkohol, bei Beschwerden der Kollegen oder Defiziten in der Arbeit). Aber ich darf mein Tempo nicht zum Maß für die anderen machen. Das kann auch bedeuten, den anderen vor sich selbst und vor Selbstaussbeutung zu schützen: „Sie müssen sehen, dass Sie Feierabend machen!“, „Denken Sie an ihre Familie!“

Schwieriger ist es für den Vorgesetzten, wenn er zu hohe Erwartungen an seine Mitarbeiter/-in hat. Da nützt es auch nichts, mit Stechuhr und Zeiterfassungsinstrumenten zu arbeiten als vielmehr selbst eine geistige (und geistliche!) Beweglichkeit und Elastizität zu entwickeln, die dem anderen gerecht wird. Eine klassische Konstellation ist die Zusammenarbeit eines hochmotivierten und hyperaktiven Chefs mit

einem Mitarbeiter, der kurz vor der Rente steht und dessen Flexibilität und Arbeitstempo naturgemäß eingeschränkt sind. In einer solchen Arbeitsbeziehung muss der Vorgesetzte lernen, dass er von dem anderen nicht etwas verlangen darf, was der gerechterweise nicht erbringen kann. Man stelle sich vor, dass der dynamische Vorgesetzte mit 220 km/h auf der Autobahn fährt und seiner Sekretärin, die mit einer gleichbleibenden Reisegeschwindigkeit von 80 km/h vor ihm unterwegs ist, noch eine Unterlage zu übergeben hat: Dann muss der Vorgesetzte rechtzeitig herunterbremsen, mit der Mitarbeiterin



Schritt halten, das Fenster herunterkurbeln, ihr ein freundliches Wort sagen und ihr die Unterlage herüberreichen mit der Bitte, das doch bei Gelegenheit für ihn zu erledigen; danach freundlich grüßen, das Fenster hochkurbeln und langsam wieder Gas geben, um in der ihm eigenen Geschwindigkeit

und Betriebstemperatur auf seiner Umlaufbahn die nächsten Aufgaben zu erledigen.

Vertrauen in Führung: geführte Führer

Vor einigen Jahrzehnten machte das Wort von den hilflosen Helfern die Runde, von Menschen, die sich im Dienst an anderen verzehren, aber ihrerseits unfähig sind, bei Bedarf Hilfe anderer anzunehmen. Mir scheint, auf ähnliche Weise gibt es auch führungslose Führer, Menschen, die große Verantwortungen tragen, aber noch nicht zur Einsicht gekommen sind, dass auch sie selbst der Führung bedürfen, um den inneren Kompass nicht zu verlieren.

Wovon lassen Führungskräfte sich leiten? Wenn sie sich selbst Maß sind, erinnern sie mich an die Parabel Nietzsches vom „tollen Menschen“: Wehe ihnen! Sie haben die Erde von der Sonne, Gott, abgekoppelt und treiben, wie von Nietzsche vorausgesagt, unaufhaltsam in die Nacht und Kälte des Weltraums. Jetzt müssen sie selber Götter sein. - Wohin das führt, haben wir gesehen...

Da braucht es je und je neu die Kunst der Unterbrechung, um selbst einmal zurückzuschauen. Oft wird man dabei erst im Rückblick wahrnehmen: Gott hat uns geführt! So wie Mose sein Volk gelegentlich auf der Wüstenwanderung daran erinnern muss: „Du sollst an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du auf seine Gebote achtest oder nicht.“ (Dtn 8,2) Eine Führung, die sich selber geführt weiß, wird nicht nur stolz, sondern vor allem dankbar sein. Eine solche Dankbarkeit stellt sich häufig erst im Nachgang des Geschehenen ein. Dann kann man am Ende des eigenen Weges auch mit erhobenen Haupt einmal selber abtreten: entlassen wegen guter Führung. Weswegen sonst?!

**Denkmalpflege • Kirchenrestauration
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung**

MEGALITH
BAU - HAMMER GMBH
Profilstraße 9 • 58093 Hagen
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20
www.megalithgmbh.de

Schönlau
Kleintierarzt für Hunde
und Katzen

**Garanten
Tappichböden
Polsterarbeiten
Wandbeschriftungen
Brennmalereien
Theateranstrichmalereien**

**Reinigungsarbeiten erhalten Wohnkomfort!
Müssen Sie unser Reinigungs- und
Serviceangebot, auch in Ihrer
gewählten Umgebung!**

Winkelsteinstraße 31 / Eglar-Kilianstraße • 33099 Paderborn
Telefon 0 52 51 / 75 03 45 • Telefax 75 03 40
e-mail: info@schonlau-garillen.de • www.schonlau-garillen.de



HEW auf der Spur (2)

HEW ist weltweit ein Synonym für Spitzentechnologie. Mit den VOCO-Läutesystemen und einem Service rund um den Kirchturm setzen wir Maßstäbe – seit mehr als 110 Jahren.

Pater Braun saß immer noch unbeweglich auf der Gartenbank und versuchte, sich zu konzentrieren. Tatsache war: alle Glocken waren perfekt intoniert und wurden exakt ausgelöst, selbst die Gebetschläge. Der Küster aber war nachweislich verreist. Sonst hatte niemand Zutritt zum Turm.

„Natürlich,“ murmelte er plötzlich, „Läutemaschinen mit Funkuhr.“ Er kannte das VOCO-System aus dem Petersdom und dem Hamburger Michel. Aber diese Technik auch hier, in dieser kleinen Gemeinde?

Er sprang auf und lief ins Haus. „Es ist HEW, Frau Schmidt. Mit Sicherheit ist es HEW!“



Herforder
Elektromotoren-Werke
Goebenstraße 106
32051 Herford
info@hew-hf.de
www.hew-hf.de
fon +49(0) 5221 5904-21
fax +49(0) 5221 5904-34/22

Deutschland und der Waffenhandel

Ein Interview mit Christine Hoffmann, Pax Christi Deutschland

Ein Markenzeichen unserer internationalen Zeitschrift für christliche Sozialethik sind die ausführlichen Interviews zu aktuellen Fragen. In Heft 2/2012 geht es um den Waffenhandel und um die gesellschaftliche Diskussion deutscher Rüstungsexporte. Das Thema ist längst nicht ausgestanden. Im Gegenteil. Wir dokumentieren hier einige Ausschnitte aus dem Gespräch, das Chefredakteur Richard Geisen mit Christine Hoffmann führte. Sie ist Generalsekretärin der Deutschen Sektion von Pax Christi, der internationalen katholischen Friedensbewegung; außerdem ist sie Sprecherin der „Aktion Aufschrei – stoppt den Waffenhandel. Den Opfern Stimme, den Tätern Name und Gesicht“.

Amosinternational: Muss man den guten Ruf, den Deutschland heute als friedliebendes Land genießt, relativieren beim Blick auf die Rüstungsexporte?

Christine Hoffmann: Jedenfalls müssen wir sehen, dass Deutschland weltweit der drittgrößte Rüstungsexporteur ist, nach den USA und Russland. Leider gebührt Deutschland auch der zweifelhafte Titel „EU-Meister im Rüstungsexport“, gefolgt von Großbritannien und Frankreich. Zwar vertritt Deutschland offiziell eine vergleichsweise restriktive Philosophie des Rüstungsexports. Die tatsächlichen Zahlen sprechen jedoch eine andere Sprache.

Welche Waffen kommen denn vor allem aus Deutschland und welche Konzerne sind da besonders stark engagiert?

Deutschland liefert Panzer, U-Boote, Flugzeuge, LKWs, auch Einzelteile wie Panzerketten, die erst später in das entsprechende Endprodukt integriert werden. Viele einzelne Komponenten sind nicht direkt als Rüstungsgüter erkennbar. Häufig handelt es sich auch um sogenannte Dual-Use-Güter, die sowohl zivile als auch militärische Verwendung finden können. Manche Exportgüter, die problemlos zu sein scheinen, werden erst im Ausland zu Kriegsgerät zusammengefügt und dann entsprechend eingesetzt. Verwendung auch im militärischen Bereich finden zahlreiche Güter aus dem Bereich der Kommunikationstechnologie, Navigationssysteme wie das bekannte GPS, moderne Luftfahrt- und Schifffahrtstechnik usw.

Deutschland als drittgrößter Rüstungsexporteur: Sind denn dabei die neutralen Produkte, die genauso gut für zivile Zwecke verwendbar sind, eingerechnet?

Grundlage für dieses Ranking sind die sogenannten SIPRI-Zahlen des renommierten schwedischen Friedensforschungsinstituts SIPRI, die die Zahlen heranziehen, die Deutschland an das UN-Waffenregister meldet. Dual Use



sind weder bei den SIPRI Zahlen noch bei den anderen Instituten wie US Congressional Research Center oder beim Statistischen Bundesamt enthalten.

Tauchen in diesen Exportlisten auch weithin geächtete Waffen wie Streubomben und Landminen auf, die dort, wo sie eingesetzt werden, zu einer furchtbaren Geißel für die Zivilbevölkerung werden?

Nein, das ist nicht der Fall. Deutschland hat sowohl ein Abkommen gegen Landminen, als auch das Abkommen gegen Streumunition mit unterzeichnet. Solche Waffen dürfen hier nicht produziert werden. Das kann uns jedoch nicht beruhigen. Denn deutsche Finanzunternehmen sind weiterhin an der Finanzierung von Streumunition beteiligt.

Können Sie da konkrete Namen nennen? Welche Finanzinstitute sind das und welche Unternehmen beteiligen sich direkt an der Rüstungsproduktion?

Bei der Produktion von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern sind einige sehr renommierte Konzerne ganz groß im Geschäft: So sollte man bei der Daimler AG nicht nur an den Mercedes denken, sondern an die Beteiligungen bei EADS, dem großen europäischen Luft- und Raumfahrtunternehmen, das gleichzeitig Europas zweitgrößter Rüstungskonzern ist. ThyssenKrupp Marine System bezeichnet sich selbst als weltweit führend in der maritimen Industrie. Wer denkt da schon als erstes an U-Boote, an große Waffensysteme und moderne Kriegsführung. Bei Rheinmetall, Heckler und Koch, oder Krauss Maffei Wegmann ist das schon etwas anderes. Sie sind allgemein als Waffenproduzenten bekannt, die Größenordnung und die weltweite Verbreitung ihrer tödlichen Produkte dürften weniger bekannt sein. Krauss-Maffei Wegmann und Rheinmetall produzieren neben vielem anderen wesentliche Teile des Leopard Panzer, den Saudi-Arabien kaufen möchte.

Und welche Finanzunternehmen können Sie nennen?

Die Deutsche Bank war trotz Ächtung finanziell beteiligt bei Streubombenherstellern. Die NGO „Facing Finance“ hat jüngst darauf hingewiesen, dass die Deutsche Bank trotz ihrer Ankündigung, aus der Finanzierung von Streumunition auszusteigen, weiter Kredite an Streumunitionsher-



Christine Hoffmann

steller vergibt und Anteile an Firmen hält, die Streumunition herstellen. Ob das ganz aktuell noch der Fall ist, kann ich nicht sicher sagen. Interessant ist ja auch die Frage, wer bei der Produktion von Atombomben beteiligt ist. Auch da taucht bei den Finanziers ein vertrauter Name auf: der Allianz-Konzern, den wir eher als großes Versicherungsunternehmen kennen. Laut einer Studie, die die internationale Kampagne zur

Abschaffung von Atomwaffen „I CAN“ gemeinsam mit der holländische Forschungsgruppe PROFUNDO herausgegeben hat, hält die Allianz Aktien im Wert von 104,77 Millionen US-Dollar (4,45 Prozent) an Alliant Techsystem, einem US-Unternehmen, das an der Herstellung atomarer Raketen beteiligt ist.

Gerade Versicherungskonzerne, die über riesige Geldmengen verfügen, sind ständig auf der Suche nach lukrativen Anlagemöglichkeiten. Privatkunden, die sich eigentlich nur versichern wollen, sind da sehr schnell mit hinein gezogen, ohne es zu wissen.

Wie kann man sich dagegen wehren?

Da sind wir alle als kritische Konsumenten gefragt. Die Friedensbewegung stellt mit der erwähnten Studie „Don't bank the bomb“ Informationen zur Verfügung. Wer will, kann sich informieren und hat so eine bessere Entscheidungsgrundlage. Wenn viele sich kritisch äußern kann sich etwas ändern. Die Diskussion über nachhaltige Geldanlagen, über nachhaltiges Investment gibt es ja, auch in den Kirchen. Das muss weiter gehen, muss mehr Öffentlichkeit erlangen. Wir sollten uns dafür interessieren, was mit unserem Geld gemacht wird.

Rüstungsexporte müssen vom Bundessicherheitsrat genehmigt werden. Gibt es denn keine zusätzliche parlamentarische Kontrolle, so dass man über die Parteien und die einzelnen Abgeordneten Einfluss nehmen könnte?

Es gibt nicht einmal eine Information des Bundessicherheitsrates an das Parlament geschweige denn an den Souverän, die Bevölkerung, mit welchen Argumenten Lieferungen wie bspw. die Lizenz zum Bau des G36 Gewehrs von Heckler& Koch, einem der tödlichsten Gewehre der Welt, an Saudi-Arabien begründet wird. Diese Fabrik steht mittlerweile und wirbt auf Rüstungsmessen für diese Waffe. Das Parlament ist an den Entscheidung über Rüstungsexporte in keiner Weise beteiligt. Das hat mit Demokratie nichts zu tun. Die meisten Entscheidungen werden in einer dem Wirtschaftsministerium nachgeordneten Behörde abgewickelt. Nur wenn's ganz heikel erscheint, wird ein Antrag hoch gereicht und ein kleines Gremium – der Bundessicherheitsrat – trifft diese weitreichenden Entscheidungen unter Geheimhaltung.

Johannes Röbbcke

Meister und gepr. Restaurator
im Tischler-Handwerk

Kunst-Tischlerei
über 50 Jahre

Neuanfertigung und Restaurierung
von Kircheneinrichtungen und Kirchenportalen
Ausführung sämtlicher

Tischler- und Bildhauerarbeiten in der Denkmalpflege

Geseker Straße 1 · 59602 Rüthen-Oestereiden
Tel. 0 29 54 / 2 88 · Fax 0 29 54 / 13 20

T JOSLF FINGER SCHLOSSEREI

Inh. Dipl. Ing Kai Finger

DEUTSCHE STR. 47 • 44339 DORTMUND
TEL.: 0231 / 852431 • FAX.: 0231 / 854612

METALLBAU • EDELSTAHLVERARBEITUNG
REPARATUREN • TORE • TÜREN • ZARGEN • ANTRIEBE

AS

- HOLZ- UND BAUTENSCHUTZ
- SCHIMMELPILZBEKÄMPFUNG
- HAUSSCHWAMMSANIERUNG
- BEKÄMPFUNG V. HOLZSCHÄDLINGEN
- TROCKENLEGUNG VON MAUERWERK
- GERUCHSNEUTRALISIERUNG

HOLZ- & BAUTENSCHUTZ GMBH

BURGUNDERSTR. 22

44263 DORTMUND

E-MAIL: as-hbs@gmx.de

TEL: 02 31 - 41 14 33

FAX: 02 31 - 4 25 12 44



Benediktinerinnen-Abtei St. Gertrud Tettenweis

Das Gästehaus „Maria Rast“ bietet Gruppen und Einzelnen Erholung für Leib und Seele im Schatten des Klosters.

Weitere Informationen und Programm bitte anfordern.

Unsere Steppdeckennäherie bietet eine reiche Auswahl an:

- Einziehdecken, Lammfellen
- Kammerstegbetten
- Wildseidedecken
- Bettwäsche, Frottierwaren

Zudem: Seit 10 Jahren eigene Nudelherstellung!

Benediktinerinnen-Abtei St. Gertrud

Hauptstr. 2 · 94167 Tettenweis

Tel.: 085 34 / 97 09 - 0

www.sankt-gertrud.de · E-Mail: abtei@sankt-gertrud.de

Bei Ihrem Engagement haben Sie es mit einer starken Gegenmacht zu tun, der Rüstungslobby. Oder sehen Sie das anders?

Die Rüstungsindustrie hat eine der stärksten Lobbys in Deutschland und Europa. Klar ist das eine große Herausforderung. Man kann sich da schon vorkommen wie im Kampf des David gegen Goliath. Wir wissen aber auch, dass David gewinnen kann. Uns bleibt als überzeugten Demokraten nichts anderes, als mit den Mitteln der Aufklärung, der Information und Argumentation für unsere Ziele zu kämpfen. Wir werden bis zur Bundestagswahl bei möglichst vielen Menschen ein Bewusstsein und Sensibilität dafür schaffen, was deutsche Waffen in anderen Ländern anrichten, schon indem sie beim Kauf Unmengen an Geld verschlingen, und erst recht, wenn sie eingesetzt werden. Niemand soll sich mit Unwissenheit herausreden können. Viele werden ihre Abgeordneten zur Rede stellen.

Die Vertreter der Rüstungsindustrie argumentieren eher mit der Wirtschaftskraft, der technischen Innovation, den Arbeitsplätzen, die sie in die Gesellschaft einbringen.

Um wie viele Arbeitsplätze geht es denn eigentlich? Vergleichsweise sind es doch nur sehr wenige. Selbst der eigene Dachverband der Rüstungsindustrie spricht nur von 80.000 Arbeitsplätzen. Zum Vergleich: Allein die Einrichtungen des Caritasverbands haben deutschlandweit mehr als 500.000 Beschäftigte, die Diakonie noch einmal so viele. 80.000 in der Rüstungsindustrie – das sind 0,2 % der über 41 Mio. Erwerbstätigen in Deutschland. Und wir wollen ja nicht, dass diese Arbeitsplätze wegfallen, wir fordern Konversion, die Umstellung von der Waffenproduktion auf die Produktion ziviler Güter. Ingenieure und andere hoch qualifizierte Mitarbeiter werden zurzeit in Deutschland gesucht. Es gibt durchaus nachahmenswerte Beispiele für gelungene Konversion. Es geht um Alternativen, nicht um den Abbau von Arbeitsplätzen und Qualifikationen.

Amosinternational thematisiert aktuelle gesellschaftliche Diskussion



Finanzmärkte und Staatsschulden

Im Folgenden geben wir durch Zusammenfassungen einen Einblick in die Beiträge der jüngsten Ausgabe von Amosinternational (3/2012).

Von Unsicherheiten, Sachzwängen und gesellschaftlichen Debatten. Krisenszenarien in Politik und Wirtschaft auf der Spur

Günter Wilhelms, Helge Wulsdorf

Seit 2007 bestimmen wechselnde Krisenszenarien die gesellschaftliche Debatte: Experten und Politiker ringen in immer neuen Ansätzen um tragfähige Lösungen. Doch das Vertrauen der Bürger in die staatliche Kompetenz wie auch in die Kräfte des Marktes ist deutlich gesunken.

Bei all den ungelösten Problemen und der beängstigenden Ungewissheit drängt sich eine Grundfrage demokratischer Gesellschaften in den Vordergrund: Birgt der vielstimmige Ausruf der Krise eine Chance für die Politik, ihre ureigene Macht und Verantwortung zurückzugewinnen, oder regiert in Zukunft nur noch der Sachzwang?

Der folgende Beitrag geht dieser Frage aus sozialetischer Sicht nach. Welche Auswirkungen hat die Deutungskategorie der Krise für unseren Umgang mit bestimmten gesellschaftlichen Problemen? Schadet die wachsende Verunsicherung der Demokratie oder brauchen wir eine Ausweitung der öffentlichen Diskurse? Es geht nicht ohne internationalen Ordnungsrahmen

Zum Verhältnis von Markt und Staat im Angesicht der Finanzkrise

Tim Krieger

In der europäischen Finanzkrise wird zunehmend die Frage nach dem Verhältnis von Politik und Wirtschaft gestellt, da der Staat von den Märkten getrieben zu sein scheint. Im vorliegenden Beitrag wird jedoch anders argumentiert: Das „Primat der Politik“ ist nicht verloren gegangen; vielmehr sind den heutigen krisenhaften Entwicklungen bewusste politische Entscheidungen vorangegangen. Der tiefer liegende Grund für die heutige Krise ist der Versuch, aus politischer Opportunität gegen die Kräfte des Wettbewerbs zu handeln, anstatt die Märkte zum Wohle des Gemeinwesens wirken zu lassen.

Finanzmarktkrise und Staatsschuldenkrise Unterscheidung, Ursachen und mögliche Auswege

Mathias Erlei

Der Beitrag geht den Ursachen für die Krisen der vergangenen Jahre nach und benennt mögliche Wege ihrer Bewältigung. Die Finanz- und die Wirtschaftskrise wurde verursacht durch eine zu expansiv ausgerichtete Geldpolitik, deren Ziel es letztlich war, unangenehme wirtschaftliche Anpassungsprozesse hinaus zu schieben. Die Staatsschuldenkrise Griechenlands und anderer Euro-Länder kann dagegen auf eine bereits seit langem

erfolgte Gewöhnung an übermäßige Haushaltsdefizite zurückgeführt werden. Für alle Krisen aber gilt: Weitere zeitliche Verlagerungen der notwendigen Strukturanpassungen sind kaum noch möglich, deren negative und schmerzhaft Begleiterscheinungen sind längst unvermeidlich.

Finanzmarkt und Schuldenkrise aus wirtschaftsethischer Sicht. Problemverständnis, Ziele und Handlungsspielräume der verschiedenen Akteure

Brigitta Herrmann

Die Autorin stellt zunächst das von ihr gewählte wirtschaftsethische Konzept vor und zeichnet sodann die Ursachen und die dramatische Geschichte der Finanzmarktkrise nach. Dabei werden systematische Fehlanreize benannt, die zur Verschärfung der Krise beigetragen haben: vom umsatzabhängigen Einkommen der Banker und Börsenmakler über die irrigen Einschätzungen der Rating-Agenturen bis zum wachstumsreduzierenden Sparzwang gegenüber den am stärksten betroffenen europäischen Ländern. Sinnvolle Auswege aus der Krise lassen sich am besten finden, so die Autorin, wenn es ein Einvernehmen gibt zu den Werten und Zielen, die den Weg bestimmen. Ein gerechtes Finanzmarktsystem dürfe niemandem seine Menschenrechte nehmen und müsse der Fähigkeit der Menschen, ihren Lebensstandard selbst zu sichern, dienlich sein. Die Macht der Akteure dazu beizutragen, sei ganz unterschiedlich auf nationaler und internationaler Ebene, bei politischen Entscheidungsträgern, privatwirtschaftlichen Finanzinstituten und einzelnen Bürgern. Der Beitrag endet mit ganz konkreten, zum Teil kontrovers diskutierten Vorschlägen für jede dieser Ebenen.

„Eurobonds und Bankenunion sind unverzichtbar“

Interview mit Brigitte Unger über Finanzmärkte und Realwirtschaft, über Staatsschulden und Umverteilung

Wer sind die Gewinner, wer zahlt in der Finanzmarktkrise und bei der Eurorettung? Was hat es auf sich mit der ganz unterschiedlichen Verzinsung von Staatsschulden? Was würde sich ändern durch Eurobonds und Bankenunion? Warum gibt es gegen beide Instrumente noch immer so starke Widerstände? Was haben die Reallohnverluste der vergangenen Jahre mit dem weltweit florierenden Finanzmarkt zu tun? Anhand dieser und weiterer Fragen geht Brigitte Unger, Finanzwissenschaftlerin in Utrecht und zudem Direktorin des WSI in Düsseldorf, den Ursachen der Euro-Krise auf den Grund. Sie zeigt Webfehler auf im System der europäischen Stabilitätsmechanismen und Demokratiedefizite beim aktuellen Krisenmanagement. Bei ihren Lösungsvorschlägen kommen zusätzlich Kriterien der gerechten Verteilung, einer menschlichen Gesellschaft, der Rücksicht auf die junge Generation in den Blick.

FORUM DER VÖLKER

Meisterstraße 15
59457 Werl



Völkerkundemuseum der Franziskaner



Das Museum beherbergt über 12.000 Gegenstände außereuropäischer Kunst und Alltagskultur aus Ostasien, Afrika, Amerika, Ozeanien und Vorderasien, u. a. sumerische Keilschriften, ägyptische Mumien, einen Kulthausgiebel aus Papua-Neuguinea, einen Goldschatz aus Ghana und über 350 Krippen aus aller Welt, die jeweils vom 1. Advent bis Anfang Februar gezeigt werden. Schwerpunkt des Hauses sind Auseinandersetzung und Begegnung mit fremden Völkern, Kulturen und Religionen, um der Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken, ein tieferes Verständnis für andere Religionen zu wecken und dadurch Frieden stiftend zu wirken.

Dienstag - Freitag 10 - 12 Uhr und 14 - 17 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage 14 - 17 Uhr
Telefon 0 29 22 / 26 35 www.Forum-der-Voelker.de

- Öffentliche Bücherei für Alle
- AV-Medienverleih für die Bildungs- und Gemeindearbeit
- Fachbibliothek Religionspädagogik
- Religionspädagogische Beratung und Fortbildung



www.irum.de



Am Stadelhof 10 33098 Paderborn ☎ 05251/1251900

Bergerhofweg 20 58239 Schwerte ☎ 02304/477300

Das Institut gehört zur Hauptabteilung Schule und Erziehung im Erzbischöflichen Generalvikariat



weiss

Druckerei und mehr ...

Wir drucken kleine und hohe Auflagen, schlicht oder ausgefallen kreativ. Zuverlässig, pünktlich, in bester Qualität. Wir beraten Sie gerne. Rufen Sie uns einfach an.

0231-9 25 99-0

Brackeler Hellweg 22
44309 Dortmund
info@weissdruck.com
www.weissdruck.com

SCHIMMELPILZ ?

Schadstoffe ?

Unerklärliche Allergien ?

Wir helfen Ihnen !
Kompetent und zuverlässig !

KOBOTEC

INGENIEURBÜRO

Borchener Str. 114
33098 Paderborn

Fon : 05251 740 711
www.kobotec.de

A Community of inspired people

Unterscheidend christlich – Dienst- und Wertegemeinschaft

Ein amerikanisch-deutsches Partnerschaftsprojekt zur Unternehmenskultur kirchlicher Krankenhäuser

Macht es einen Unterschied, ob ein Patient in einem kommunalen, privaten oder dezidiert katholischen Krankenhaus behandelt wird? Und was ist anders für jene, die in kirchlichen Einrichtungen ihren Dienst tun, gleich ob im ärztlichen, pflegerischen oder haustechnischen Beruf? An der Professionalität und Qualität der medizinischen Versorgung und Pflege kann es jedenfalls nicht liegen; da gelten höchste Ansprüche und zertifizierte Standards. Eher schon an dem vielbeschworenen „Geist des Hauses“, einer Atmosphäre vorbehaltloser Wertschätzung und menschlicher Anteilnahme, die auch den umfängt, der von dem spirit christlicher Wertorientierung nichts weiß und nichts hält. Doch wie entwickelt sich eine „corporate identity“ unter allen Beschäftigten etwa eines Krankenhauses, von der Reinigungskraft bis zum Chefarzt, die an den christlichen Werten Maß nimmt und sich für das Verhalten im kollegialen Miteinander wie im Dienst am Patienten inspirieren lässt? In Zeiten zunehmender Ökonomisierung des Gesundheitswesens stellt sich die Frage, wie die katholischen Gesundheitseinrichtungen glaubwürdig und überzeugend ihr eigenständiges Profil optimieren und auch darstellen können. Denn entscheidend ist ja, ob das Leitbild kirchlichen Dienens auch zum verinnerlichten Verhaltenskodex jedes Mitarbeitenden wird und die Kultur der Organisation als ganze prägt.

Da lässt es aufhorchen, dass die größte katholische Krankenhausgesellschaft in den USA, Ascension Health (St. Louis/MI), zusammen mit dem Veritas-Institute der St. Thomas University (Minneapolis/MS) mit der Catholic Identity Matrix (CIM) ein Instrument zur christlichen Identitätsbildung entwickelt hat, das gleichermaßen Elemente der Evaluation und Formation umfasst. Auf der Basis einer quantitativen Bestandsaufnahme hinsichtlich der Umsetzung selbstgesetzter Ziele werden hierzu Handlungsoptionen zur Verbesserung der Qualität des Dienstes wie der Förderung der Dienstgemeinschaft aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen formuliert. Dazu werden spezifische sozioethische und spirituelle Programme für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf allen Führungsebenen entwickelt, die ihnen eine Auseinandersetzung und Verinnerlichung von unterscheidend christlichen Werten ermöglichen, die letztlich allem Handeln zugrunde liegen. Auch wenn es den kirchlichen Häusern im Unterschied zu privaten oder kommunalen Einrichtungen nicht um Gewinnerzielung geht, stehen sie unter den Bedingungen

eines erhöhten Wettbewerbsdrucks. Dabei geht es eben nicht nur darum, dass sich die Einrichtungen in kirchlicher Trägerschaft am Gesundheitsmarkt behaupten und wirtschaftlich erfolgreich sind. Maßstab ist vielmehr der



Das Projektleitungsteam: Vorn v.l. : Dean Maines, Prälat Dr. Peter Klasvogt, Bill Brinkman. Hinten v.l.: Prof. Michael Naughton, Prof. Bernd Mühlbauer, Dr. Andreas Fisch

Anspruch des Christlichen, der sich strukturell wie personell als profil- und stilbildend erweisen muss.

In einem gemeinsamen Projekt der Kommende Dortmund mit dem Diözesan-Caritasverband Paderborn wird derzeit die Implementierung und Übertragbarkeit dieses Konzepts auf Dienste und Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialbereichs in Deutschland erprobt. Ziel ist die Entwicklung eines Instruments, das den Aufbau bzw. die Stärkung und Förderung einer dem Menschen liebevoll zugewandten christlichen Dienst- und Wertegemeinschaft in den katholischen Einrichtungen unterstützt: einer „community of inspired people“, wie es die amerikanischen Partner nennen. Dann muss sich zeigen, ob ein Krankenhaus, in christlichem Geist geführt, tatsächlich einen Unterschied macht.

(Foto: KNA_243005)

350 Jahre

Marien Wallfahrt Werl

BONIFATIUS BUCHVERLAG

Der große farbige Jubiläumsbildband

Gerhard Best
Michael Feldmann
Ralf Preker (Hg.)

**350 Jahre
Marienwallfahrt Werl
1661-2011**

395 Seiten. Durchgehend farbig
und s/w bebildert. Gebunden

€ 36,90 (D)

ISBN 978-3 89710 -482-2



350 Jahre Marienwallfahrt Werl: Der stattliche, großformatige Jubiläumsbildband betrachtet die Thematik aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln. Zu Beginn kommen die Wallfahrer selbst zu Wort, wenn sie die Geschichte ihrer Prozessionen beschreiben, ihre Motive und Erfahrungen mitteilen. Gäste und Programm des Jubiläumsjahres werden anschließend vorgestellt und laden zur Mitfeier ein. Breiten Raum nimmt das Gnadenbild „Die Trösterin der Betrübten“ selbst ein: Was war die ursprüngliche Funktion der Madonna? Welche Symbolsprache spricht ihre Darstellung? Wie wurde aus einem Marienbild ein Gnadenbild? Die wechselvolle Geschichte der Wallfahrt in Werl, dem größten Marienwallfahrtsort im Erzbistum Paderborn, von ihren Anfängen bis heute und die Höhepunkte der vergangenen 350 Jahre künden von lebendiger Tradition und tiefer Frömmigkeit.

Fakten aus Historie, Brauchtum, Kunst- und Frömmigkeitsgeschichte und vor allem die reiche Illustration machen das Buch zu einer höchst informativen Dokumentation rund um die Werler Marienwallfahrt.

Die Herausgeber:

Gerhard Best, Jg. 1957, Dr. theol., Dechant des Dekanates Hellweg und Leiter des Pastoralverbundes Möhnesee

Michael Feldmann, Jg. 1959, Propst an St. Walburga und Leiter des Pastoralverbundes Werl und Westönnen

Pater Ralf Preker OFM, Jg. 1948, Wallfahrtsleiter und Guardian des Franziskanerklosters Werl

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag

Karl-Schurz-Straße 26 · 33100 Paderborn

☎ 052 51/1 53-1 71 · Fax 052 51/1 53-1 04

E-Mail: buchverlag@bonifatius.de

Bestellschein

Ich/wir bestelle(n) aus dem Verlagsprogramm des Bonifatius Buchverlags durch die Buchhandlung*:

..... Expl. Best u.a., **350 Jahre Marienwallfahrt Werl** 36,90 €

Name Straße

PLZ/Ort Datum/Unterschrift

* Wird Lieferung über eine bestimmte Buchhandlung gewünscht, bitte hier Name und Ort angeben.

OCHSENFARTH DENKMALPFLEGE

WERKSTÄTTEN FÜR RESTAURIERUNG

Buckler Weg 34
D-33104 Paderborn-Marienhöh
Tel. 0049 (0) 52 52 - 9 77 75 - 0
www.ochsenfarth.org

HABEN SIE SCHON GEDÄMMT?



WÄRMEDÄMMUNG Ferdinand Lutters

Industriestraße 40 b • D-46240 Bottrop
Tel.: 0 20 41/77 44 99 6 • Mobil: 01 71/5 21 08 91

www.waermedaemmung-lutters.de

Das Bonifatiushaus, die katholische Akademie des Bistums Fulda, ist seit mehr als einem halben Jahrhundert in der kirchlichen Bildungsarbeit tätig.

Angeboten werden u. a. Akademietagungen und Studententage, Wochenendtagungen, politische Seminare, Familienseminare, Jugendkurse und Maßnahmen der beruflichen Bildung.

Neben dem eigenen Bildungsangebot kann das Haus auch für Gasttagungen genutzt werden. Bestellen Sie einfach kostenlos und unverbindlich unser Halbjahresprogramm unter Tel.: 06 61/83 98-0 oder besuchen Sie unsere Internetseite www.bonifatiushaus.de



Bonifatiushaus
Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda
Neuenbergerstr. 3-5
36041 Fulda

Tel.: 06 61/83 98-0
www.bonifatiushaus.de

Apothekerin Cornelia Wolf-Thewes
Brackeler Hellweg 118 • 44309 Dortmund
Tel. (02 31) 9 25 20 60 • www.westheck-apo.de

Apotheke
am Westheck

Führungskräfte unter hohem Anspruch

Fortbildungen für kirchliche Dienstgeber

Führungskräfte stehen seit jeher unter besonderer Beobachtung bei der Steuerung ihres Unternehmens und im Umgang mit ihren Mitarbeitern, denn: Verantwortung macht angreifbar. Kirchliche Führungskräfte stehen obendrein unter dem hohen Anspruch, eine lebendige Dienstgemeinschaft im Sinne des Evangeliums zu schaffen.

Die Orientierung am Evangelium, wie sie die Grundordnung und das kirchliche Arbeitsrecht fassen, soll erlebbar im Betriebsablauf sein: auch im Umgang mit Mitarbeitenden und der Mitarbeitervertretung, dem kirchlichen Pendant zum



Betriebsrat. Konflikte und unterschiedliche Sichtweisen gibt es jedoch in kirchlichen Einrichtungen genauso wie in anderen Einrichtungen.

Als Fortbildungszentrum für Dienstgeber(innen) und für Mitarbeitervertretungen im Erzbistum Paderborn bietet das Sozialinstitut Kommende Dortmund Fortbildungen für kirchliche Führungskräfte und Dienstgeber an: in Krankenhäusern, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Einrichtungen der Altenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der Behindertenhilfe usw. Referent(inn)en schulen Führungskräfte darin, Burnout-Symptome bei Mitarbeitern zu erkennen und angemessen zu reagieren und schon im Vorfeld präventiv zu wirken (31. Okt. ober 2012) oder führen in das Betriebliche Eingliederungsmanagement ein, wenn Mitarbeiter nach langer Krankheit wieder zu ihrem Arbeitsplatz zurückkehren (26. Sep. 2012). Andere Tagungen beschäftigen sich mit arbeitsrechtlichen Bestimmungen zur Gestaltung von Arbeitszeiten im Pflegedienst (27. November 2012).

Die Veranstaltungen für kirchliche Dienstgeber, das zeigen Seminare, sind ein idealer Ort der kollegialen Beratung und bietet die Möglichkeit, detailliertes Expertenwissen abzurufen und anzuwenden.

Neuer Mann in der MAV-Bildung

Nun darf ich mich Ihnen also als der neue Referent für die MAV-Arbeit vorstellen. Vor allem bin ich gebeten worden, darzustellen, „was ich denn so vorhabe“. Dies bringt mich in eine gewisse Verlegenheit. Denn das klingt so, als solle man ein Regierungsprogramm verkünden. Aber Regierungsprogramme – das wissen wir aus anderen Zusammenhän-



Burkhard Becker, seit 1. Juli Referent für MAV-Bildung

gen zur Genüge – enttäuschen oft. So möchte ich mich diesem Ansinnen entziehen. Aber noch aus einem weiteren Grund scheue ich mich davor: Hier in der Kommende wurde in den vergangenen Jahren unter meinem Vorgänger Dr. Dr. Richard Geisen eine hervorragende MAV-Arbeit geleistet. Mein Ziel ist es zunächst, diese Arbeit in ihrer Breite und Vielfalt fortzusetzen. Eigene Akzentsetzungen werden sich als Antwort auf die sich ändernden Situationen und Herausforderungen im Laufe der Zeit von selbst ergeben.

Bezugspunkt meiner Arbeit ist für mich das Konzept einer Dienstnehmer und Dienstgeber übergreifenden Dienstgemeinschaft. Die Kirche will das Evangelium bezeugen und verkünden. Das muss auch die Arbeitsbeziehungen in der Kirche prägen. Aus der Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinschaft folgt eine gemeinsame Verantwortung. Notwendiger ökonomischer Interessenmaximierung, die das Arbeitsleben grundsätzlich prägt, tritt das Leitbild eines „geschwisterlichen“ Umgangs entgegen. Damit aber dieser „geschwisterliche“ Umgang in der Kirche möglich ist, müssen sich Dienstnehmer und Dienstgeber auch auf Augenhöhe begegnen können. Das gebietet schon das christliche Menschenbild, das im Hintergrund dieses Konzeptes steht. Von daher ist es für die Kirche geboten, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Stand zu versetzen, ihre Rechte und Aufgaben wahrnehmen zu können. Nur dann hat der „Dritte Weg“ auch seine Berechtigung und Chance, nur dann spiegelt sich das religiöse Selbstverständnis als Kirche auch im praktischen Handeln der Kirche wider. Dafür bedarf es nicht nur rechtlicher Parität, sondern einer faktischen Symmetrie von Wissen und Macht zwischen Dienstnehmern und Dienstgebern. Und in dieser Funktion sehe ich den Bereich der MAV-Bildung: „Dienstgemeinschaft“ zu sein, indem sie durch Schulungsangebote die Mitarbeitervertretungen in die Lage versetzt, tatsächlich mitwirken zu können. Auf diese Aufgabe, Schulungsangebote in Zusammenarbeit mit den Teilnehmern und Referenten zu konzipieren und anzubieten, neue Fragestellungen zu entdecken und nach Antworten und Arbeitshilfen zu suchen, freue ich mich und leiste dazu gern meinen Beitrag.

Erzbischof Hans-Josef Becker:

Die Gerechtigkeitsfrage in der Energiepolitik als Anliegen der Kirche

Der 6. Unternehmertag thematisierte dieses Jahr die sog. **Energiewende**. Redner waren unter anderem der **Bundevorsitzende von Bündnis 90 / Die GRÜNEN, Cem Özdemir** und der **Wissenschaftler Prof. Dr. Franz-Josef Wodopia**. Wir veröffentlichen im Folgenden redaktionell überarbeitet das **Grußwort Erzbischof Hans-Josef Beckers zum Unternehmertag**.

Das Thema Energiepolitik ist gesellschaftlich heiß umstritten, etwa wenn es um die Verlegung von Stromtrassen geht oder die bisweilen als „Verspargelung der Landschaft“ kritisierte Nutzung von Windrädern an Land. In den Diskussionen schwingen nicht wenige Ängste mit. Nicht selten steckt hinter Positionen aber auch ein harter Kern von Ideologie, der eine vernünftige Verständigung und ein Vorankommen blockiert. Mit dem Ausstieg aus der Kernenergie innerhalb von zehn Jahren hat sich die Bundesrepublik Deutschland ein ambitioniertes Ziel gesetzt, das sowohl mit Blick auf den Klimaschutz als auch auf die Energieversorgung weltweit große Beachtung findet. Hier findet ein Experiment statt, das bei Erfolg gewiss

seine Nachahmer findet. Doch die entscheidende Weichenstellung ist nicht der Ausstieg, sondern der erfolgreiche Einstieg in eine tragfähige Energiewende.

Manche werden sich fragen, was denn inmitten der komplexen Thematik der Energiepolitik mit ihren vielfältigen Akteuren auch noch die Kirche mitzuteilen meint.

.....
Energiepolitik hat – neben anderem – eine ethische Dimension von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit.
.....

Im selben Jahr, in dem sich die Grünen als Bundespartei gegründet haben, 1980, äußerten sich die Bischöfe in Deutschland zur Energieversorgung. Damals rieten die Bischöfe nach sorgfältiger Abwägung der Chancen und Risiken von der Nutzung der Atomkraft ab. Heute steht Energiepolitik im Kontext des von Menschen verursachten Klimawandels, der Zunahme von außergewöhnlichen Naturkatastrophen und auch der Folgen von Abholzung und Übernutzung von Flächen. Eine umweltverträglich gestaltete Energiepolitik leistet einen

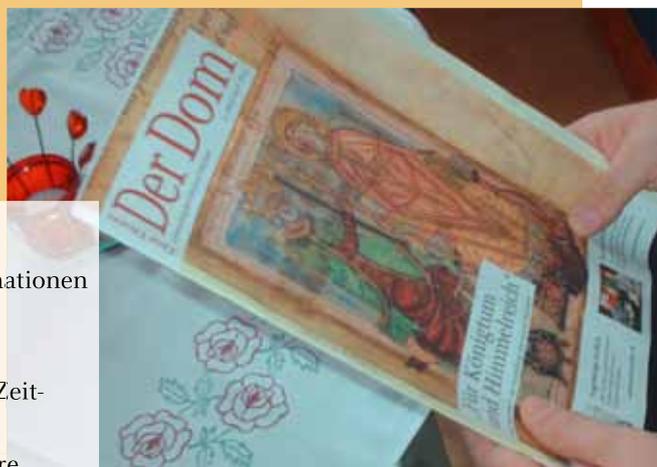
Der Dom

Kirchenzeitung des Erzbistums Paderborn

Vier Wochen lang erhalten Sie den Dom **kostenlos** im Probeabonnement.

Die Lieferung endet automatisch.

Einfach den Coupon ausfüllen und absenden.



Jede Woche:

- ✓ ausführliche Informationen
- ✓ aus dem Bistum und der Weltkirche
- ✓ Hintergründe zum Zeitgeschehen
- ✓ aktuelle Kommentare
- ✓ kritisch-konstruktiver Medienservice
- ✓ Glaubens- und Lebenshilfe

Tel.: 0 52 51/1 53-2 02 Fax: 0 52 51/1 53-1 04
E-Mail: vertrieb@derdom.de
Internet: www.derdom.de



Gutschein

Bitte senden Sie den Dom kostenlos an folgende Adresse:

Vorname:

Name:

Straße: Haus-Nr.:

PLZ, Ort:

Tel./E-Mail:

Ja, ich bin damit einverstanden, dass Der Dom mir per Telefon und/oder E-Mail interessante Angebote unterbreitet.

Coupon einsenden an:

Der Dom, Kirchenzeitung
des Erzbistums Paderborn
Postfach 1280, 33042 Paderborn

wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz. Energiepolitik kann aber auch rücksichtslos gegenüber der Umwelt, gegenüber zukünftigen Generationen und gegenüber anderen Völkern sein und wissentlich den ihr möglichen Beitrag zum Klimaschutz verweigern.

Die Gerechtigkeitsdimension der Energiepolitik möchte ich nunmehr in vier Aspekten entfalten.

Nachhaltigkeit als Prinzip aus dem Glauben

Papst Johannes Paul II. erinnerte unter dem Titel „Friede mit Gott, dem Schöpfer, Friede mit der ganzen Schöpfung“ im Jahr 1990: „Der Einsatz des Gläubigen für eine gesunde Umwelt entspringt unmittelbar aus seinem Glauben an Gott, den Schöpfer“ (Nr. 16). Der Schöpfungsglaube lehrt uns Christen, dass die Erde den Menschen anvertraut ist, um sie zu einem „Lebenshaus“ zu gestalten, in dem alle Menschen ein Leben in Fülle haben. Ein „Leben in Fülle“, das ist weit weg von den Forderungen nach Askese und Verzicht, doch es liegt darin die Erwartung, dass alle Menschen ihren gerechten Anteil an diesen Gütern haben.

Das Leitbild einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit übersetzt diese Glaubensüberlegung in eine praktische Orientierung. Nachhaltigkeit zu realisieren bedeutet bei der Gewinnung der Rohstoffe zu berücksichtigen, welche Auswirkungen sich wirtschaftlich, sozial und ökologisch ergeben. Hinsichtlich der Versorgungssicherheit und der Wirtschafts- und Wettbewerbsfähigkeit erhält der Klima- und Umweltschutz die gleiche Priorität.

Gerechtigkeit zwischen den Generationen

Die Endlichkeit von erschöpfbaren Ressourcen wie Erdöl, Kohle, Erdgas und Uran zeigt sich zunehmend in ihrer spürbaren oder absehbaren Knappheit. Je schneller eine Generation diese Ressourcen verbraucht, umso früher muss eine kommende Generation ohne diese Energiequellen leben. Fair und verantwortbar den nächsten Generationen, also auch Ihren Kindern und Enkeln gegenüber, ist dies nur, wenn einerseits schonend mit endlichen Ressourcen gewirtschaftet wird und andererseits bis zu deren Auslaufen neue verlässliche Alternativen entwickelt werden. Denn wie wir heute unsere Energiepolitik gestalten, bestimmt in hohem Maße die Entfaltungsmöglichkeiten und Lebensbedingungen der Menschen in der Zukunft. Das ist eine Herausforderung der Gerechtigkeit zwischen Generationen.

Gerechtigkeit nach dem Verursachungsprinzip

Die Industrieländer verbrauchen die meisten fossilen Energieformen und tragen damit überwiegend zum Klimawandel bei. Die Niederschlagsverteilung ändert sich und bringt Dürren und – paradoxerweise! – gleichfalls Überflutungen mit sich. Die negativen Folgen dieses Klimawandels belasten jedoch überwiegend die Bevölkerung in den Entwicklungs-



Erzbischof Becker beim Unternehmertag 2012

ländern. Sie sind vom Ansteigen des Meeresspiegels, von häufigeren und heftigeren Stürmen und anderem am stärksten betroffen. Ich bin mir wohl bewusst, dass die Zurechnung der verursachten ökologischen Kosten bei so vielen Mitverursachern schwierig abzubilden ist. Dennoch besteht hier nach dem Verursachungsprinzip eine Ungerechtigkeit bei der Übernahme von Verantwortung und einer – wie es betriebswirtschaftlich heißt – Externalisierung von verursachten Kosten. Es verletzt die Gerechtigkeit, wenn die Verursacher des hohen Energieverbrauchs nicht identisch sind mit denjenigen, die die Folgen zu tragen haben. Mehr Transparenz sollte helfen, diese Auswirkungen gezielt zu vermeiden, für Schäden zu haften und Wiedergutmachung zu leisten. Das ist eine Herausforderung der Gerechtigkeit zwischen Verursachern und Leidtragenden.

Gerechtigkeit gegenüber den Entwicklungsländern und den Armen dort

Energie in ihren vielfältigen Formen ist Grundlage für die Entwicklung der ärmeren Länder. Schon in der alltäglichen Lebenswelt der Ärmsten hat der unzureichende Zugang zu Energie gravierende Folgen: Man denke nur an eine Mutter in der Sahelzone, die das Wasser nicht abkochen kann und ihrem Kleinkind zugleich Infektionen füttert. Darüber hinaus braucht das dringend benötigte Wirtschaftswachstum in Entwicklungsländern Energie. Wenn diese Energie fehlt, sobald diese Länder Wirtschaftskraft entfalten, dann werden strukturelle Maßnahmen zur Armutsbekämpfung im Keim erstickt. Hier fehlt für einen beträchtlichen Teil der Menschheit ein offener und bezahlbarer Zugang zu Energie, so dass ein Leben in menschenwürdigen Verhältnissen blockiert wird. Mir wurde beim Studium dieser Zusammenhänge klar, dass Nachhaltigkeit im globalen Maßstab und eine förderliche Energiepolitik nur auf der Grundlage einer neuen Solidarität mit den ärmeren Ländern dieser Welt gelingen kann. Das ist eine Herausforderung der Gerechtigkeit für das Verhältnis zu den Menschen in Schwellenländern und noch mehr zu den Benachteiligten in den Entwicklungsländern.

St.-Elisabeth-Krankenhaus und St.-Elisabeth-Altenpflege

Ein Zentrum für Altersmedizin und Pflege in Dortmund-Kurl

Dieses Krankenhaus hat sich spezialisiert. Von der Grundversorgung zu einem Kompetenzzentrum, in dem medizinische, therapeutische und pflegerische Bereiche die Versorgung des älteren Patienten mit seinen speziellen Bedürfnissen optimal gewährleisten. Gemeinsam mit der integrierten Altenpflegeeinrichtung steht hier der „multimorbide“ geriatrische Patient im Mittelpunkt. Für ihn und die Bewohner des Pflegeheimes heißt dies: gebündelte medizinische und pflegerische Kompetenz unter einem Dach.

Der demografische Wandel zeigt deutlich die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung, denn die Patienten werden zunehmend älter. Während jüngere Patienten zunächst ambulant versorgt werden, sind heute bereits 50 Prozent der stationären Klinikpatienten älter als 60 Jahre. Im Jahr 2050 liegt der Hauptteil der Patienten bei den 80- bis 84-jährigen.

Geriatric und Pflege

Auf die Bedürfnisse dieser Patienten mit ihren ganz speziellen, durch das hohe Lebensalter bedingten Krankheitsbilder, müssen sich Kliniken einstellen. Das medizinische Fach Geriatrie beschäftigt sich speziell mit diesen „multimorbiden“ Krankheitsbildern, d. h. mit dem Auftreten mehrerer akuter oder chronischer Erkrankungen. So umfasst die Innere Abteilung des St.-Elisabeth-Krankenhaus mit dem Schwerpunkt Geriatrie heute 70 Betten. Begleitend wird eine Tagesklinik angeboten, in der die Patienten ihre Behandlungen, wie z. B. Logo- oder Ergotherapie, erhalten,

jedoch abends wieder in ihr häusliches Umfeld zurückkehren. Ebenfalls wird eine Tagespflege angeboten, in der Angehörige, die z. B. an Demenz erkrankt sind, betreut werden können. Die Kurzzeitpflege bietet einen zeitlich begrenzten Aufenthalt an. Pflegenden Angehörigen haben die Möglichkeit, in Urlaub zu gehen oder Dinge erledigen zu können, die sonst zeitlich schwierig umzusetzen sind.

Information und Angebote

Bei allen medizinischen und pflegerischen Aufenthalten bietet das Zentrum gegenseitige Angebote, die parallel genutzt werden können: wer hier gepflegt wird, genießt die Anbindung an die medizinische Versorgung und wer stationär im Krankenhaus aufgenommen war, kann pflegerisch weiter betreut werden. Dieses Konzept bietet Sicherheit und die Perspektive für einen neuen Lebensabschnitt.

Darüber hinaus informiert das Zentrum über unterschiedlichste Veranstaltungen. In den praktisch orientierten Vorträgen des „Kurler Gesundheitstreffs“ erhalten Interessierte anschauliche Informationen über Krankheitsbilder und Hilfsmittel. Ebenso werden Trainings für den Umgang mit dem Rollator durchgeführt. Der nächste Vortrag im Rahmen des Kurler Gesundheitstreffs beschäftigt sich mit dem Thema „Tröpfchen für Tröpfchen – Inkontinenz“. Er findet am **29. September 2011, 17.30 Uhr**, im St.-Elisabeth-Krankenhaus, Kurler Str. 130, statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gCmbH
(KRANKEN- UND PFLEGEINRICHTUNGEN)

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Die Kath. St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund gCmbH (Kranken- und Pflegeeinrichtungen) ist am 01.01.1998 mit dem Zweck der Förderung der Gesundheits- und Altenpflege sowie der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Bedürftigen gegründet worden. Zusammen sind wir eine starke Gemeinschaft.

Wirken, Handeln, Begegnen, von Mensch zu Mensch, gemeinsam in christlicher Gesinnung.

www.st-johannes.de



St.-JOHANNES-
HOSPITAL
DORTMUND
Johannesstraße 9-17,
44137 Dortmund
Tel. (0231) 1843-0



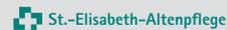
Ambulantes
OP-Zentrum
St.-Johannes-Hospital
Dortmund
Johannesstraße 9-17,
44137 Dortmund
Tel. (0231) 1843-2130



MARIEN HOSPITAL
Gablonzstraße 9,
44225 Dortmund
Tel. (0231) 7750-0



St.-Elisabeth-Krankenhaus
Kurler Straße 130,
44319 Dortmund
Tel. (0231) 2892-0



St.-Elisabeth-Altenpflege
Kurler Straße 130,
44319 Dortmund
Tel. (0231) 2892-0



Christinenstift
Eisenmarkt 2-6,
44137 Dortmund
Tel. (0231) 18201-0



St. Josefinenstift
Ostwall 8-10,
44135 Dortmund
Tel. (0231) 55 69 05-0



Jugendhilfe St. Elisabeth
Brücherhofstr. 200,
44265 Dortmund
Tel. (0231) 9460600



KATH. ST.-JOHANNES-GESELLSCHAFT
DORTMUND gCmbH
(KRANKEN- UND PFLEGEINRICHTUNGEN)

Ein erstes Resümee – eine ökologisch verpflichtete soziale Marktwirtschaft.

Eine Expertenkommission der Deutschen Bischofskonferenz kam in diesem Zusammenhang zu einem harten Urteil: „Das westliche Wohlstandsmodell ist in seiner gegenwärtigen, energieintensiven Form nicht nachhaltig und damit nicht zukunftsfähig“ (DBK, Arbeitshilfen Nr. 245, S. 15).

Ein Leitbild, das christlichem Geist entspringt, vom dem ich jedoch überzeugt bin, dass es auch für Menschen ohne christliches Bekenntnis überzeugend sein kann, ist das einer „ökologisch verpflichteten sozialen Marktwirtschaft“. Für das Leitbild einer „ökologisch verpflichteten sozialen Marktwirtschaft“ haben sich die Evangelische Kirche in Deutschland und die Deutsche Bischofskonferenz bereits 1985 ausgesprochen.

Es kann meines Erachtens unserer Gesellschaft und global weiterhin Orientierung geben. Ein neuer Geist muss kurzfristiges Planen ändern und unterschiedliche Akteure einbinden, vor allem kurzfristige individuelle, betriebliche und nationale Interessen, aber auch kurzfristige Profitorientierung von Staaten, die Rohstoffe anbieten.

Gerade in der globalen Perspektive entpuppen sich diese ethischen Orientierungen dann als wirtschaftliche Vernunft, wenn nicht nur der kurzfristige Profit durch ungerechte Vermeidung von Kosten, sondern der langfristige Gewinn unter Einbezug aller Kosten und Nebenwirkungen beachtet wird.

Die Kirche bietet hier keine technischen Lösungen an. Als sinnvolle Strategien sehe ich vor allem drei Wege, die einander ergänzen:

Erstens: Eine Strategie der Reduzierung unseres Energieverbrauchs durch den Umstieg auf klimaverträgliche und ressourcensparende Wohlstandsmodelle.

Das ist keine Askese der radikalen Einschränkung, sondern eine Ermunterung zur Tugend des Maßhaltens. Manchmal hilft Maßhalten, Lebensqualität besser zu erreichen als Völlerei. Zugleich ist dies eine Anerkennung, dass die Höhe meines Verbrauchs durch die berechtigten Ansprüche Anderer begrenzt ist. Anstatt quantitativem Wachstum steht dahinter das Leitbild eines „qualitativen Wachstums“.

Zweitens: Eine Steigerung des Ausnutzungsgrads bei der unumgänglichen Nutzung von Energie.

Zum einen ist das eine technische und organisatorische Angelegenheit. Effizienzsteigerungen muss man Verbrauchern jedoch erst als relevanten Kostenvorteil schmackhaft machen. Wie Unternehmer das erreichen, dazu findet man Beispiele bei den Finalisten und Preisträgern des Unternehmerpreises und auch bei den Tischgesprächspartnern des Unternehmertags. Solche Erfolge bedurften stets einer klugen Verkaufsstrategie.

Drittens: Die Strategie fossile und nukleare Energieträger durch alternative und nachhaltige Energieformen zu ersetzen – ein Mix, der für eine verlässliche und bezahlbare Energieversorgung sorgen soll.

Zusammen ergeben diese drei Handlungsstrategien einen „Dreiklang“ von Ausbau von erneuerbaren Energien, Effizienzsteigerung und Maßhalten.

Diese Orientierungen zu berücksichtigen bedeutet nicht weniger als einen kulturellen Wandel, vor allem für die Industrieländer. Der Wandel ist schöpfungstheologisch und sozial-ethisch begründet. Wenn die Kirche ihn mitgestalten will, dann sind ihre Bistümer, Klöster, kirchlichen Einrichtungen und Gemeinden genauso gefordert wie Christen und Christinnen im Privaten, in der Politik und in Unternehmen. Ihr Handeln für die Umwelt legt Zeugnis ab für ihren Glauben an Gott, den Schöpfer und den Gerechten. Und mit ihrem Handeln legt die Kirche in der heutigen Welt überzeugende Argumente vor und hält damit quasi eine gute Predigt.

Auch ich als Bischof möchte mein Möglichstes tun, um in meinem Bistum zu steuern und zu überzeugen, sich an diesen Werten zu orientieren und sie in meinem Gestaltungsbereich, dem Erzbistum Paderborn, tatkräftig umzusetzen. Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang ein wenig tröstlich zu hören: Auch die Kirche von Paderborn befindet sich in einem tiefgreifenden Lernprozess hin zur Nachhaltigkeit.

Ohne einen auch international implementierten Ordnungsrahmen, das sehen wir derzeit, sind die Folgen katastrophal im wahrsten Sinn des Wortes. Zugleich braucht es einen Wandel an Einstellungen und Werten, die unsere Auffassung von Lebensstilen, Mobilitätsmustern und Konsumgewohnheiten kompatibel für ein 21. Jahrhundert und auch für ein 22. Jahrhundert macht. Dies ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die Politik, Gesellschaft, Kirche, Unternehmen und viele weitere Akteure einbezieht. Hohen Respekt habe ich vor der anspruchsvollen politischen Aufgabe, die globalen Rahmenbedingungen zu finden und durchzusetzen.

Die Energiebranche hat eine enorm wichtige Schlüsselrolle inne, diesen Wandel zu gestalten. Doch alle Unternehmen tragen essenziell zu diesem Wandel bei, wie die Preisträger des Unternehmerpreises inspirierend zeigen. Deshalb habe ich gleichermaßen hohen Respekt vor allen Unternehmer(inne)n, die in ihren Betrieben die notwendigen Maßnahmen eruiieren und implementieren. Es geht nicht ohne sie und Ihre langjährige Erfahrung und Kompetenz.

Ein kultureller Wandel in der Energiepolitik ist ein Bewährungsfeld für die angesprochenen Fragen der Gerechtigkeit und ein Bewährungsfeld für unsere Vorstellung von Wohlstand. Diesen kulturellen Wandel hin zur Nachhaltigkeit zu gestalten ist ein lohnendes Projekt. Der hl. Franz von Assisi wurde 1979 zum himmlischen Patron der Umweltschützer erklärt. Man denke bisweilen an diesen Freund der Armen und der Natur und aller Geschöpfe, und lasse sich auch von ihm inspirieren.

Unternehmerpreis 2012

Ein Unternehmen nimmt seinen Mitarbeitern die Angst vor der „Rente mit 67“

„Rente mit 67“ bedeutet in der Regel „Arbeiten bis 67“. Daher braucht es in Betrieben Rahmenbedingungen, die auf alterstypische Entwicklungen wie eine geringere körperliche Kraft Rücksicht nehmen. Sportliche Aktivität und betriebliche Förderung vermeiden viele jener Beschwerden, die jahrelange schwere Arbeit hervorruft. Die Hering Unternehmensgruppe aus Burbach meistert diese Herausforderung auf hervorragende Weise im Sinne der Mitarbeiter und zum Wohle des ganzen Unternehmens. Darum ist die Fa. Hering von der Jury des Unternehmerpreises „erfolgreich nachhaltig“ als Preisträger 2012 ausgewählt worden. Die Kommende Dortmund und die Bank für Kirche und Caritas Paderborn schreiben den Preis alle zwei Jahre aus.

Die Hering Unternehmensgruppe mit rd. 500 Mitarbeitenden ist schwerpunktmäßig in den Bereichen Gleis- und Ingenieurbau und bei der Herstellung von Fassaden als Betonfertigteile tätig und zwar international. Die Mitarbeitenden kennen die hohen Belastungen: Tag- und Nachtschichten, Wochenendschichten im Sommer, körperliche Belastung für den Rücken oder mentale Belastung durch enormen Termindruck. Vor allem zwei Strategien haben Unternehmensleiterin Annette Hering und die Personalverantwortliche Nicole Trettner systematisch entwickelt und ausgebaut: ein systematisches betriebliches Gesund-



v.l.: Prälat Dr. Peter Klasvogt, Annette Hering, Hartmut Hering, Dr. Richard Böger

heitsmanagement und ein eigenes Lebensarbeitszeitmodell, das „Hering-ZeitWertKonto“. Der gute Ruf schlägt sich nieder in steigenden Bewerber(innen)zahlen - und zwar erfolgreich gegen den aktuellen Trend des Fachkräftemangels.

Eine ausführliche Vorstellung des Unternehmens findet sich auf der Kommende-Homepage: www.kommende-dortmund.de. Die nächste Ausschreibung für den Unternehmerpreis „erfolgreich nachhaltig 2014“ erfolgt 2013!

AUS QUELLEN SCHÖPFEN
BERGKLOSTER BESTWIG
 SCHWESTERN DER HL. MARIA MAGDALENA POSTEL




- Exerziten und Besinnungstage
- Begegnung und Erholung
- Tagung und Fortbildung

Unser Haus bietet optimale Bedingungen für Urlaub und Tagungen. Es verfügt über vielseitige Seminar- und Gesellschaftsräume sowie moderne Einzel- und Mehrbettzimmer.

TEL. 02904 808-0, MAIL: rz-buero@smmp.de



www.smmp.de

Collegium Bernardinum Erzbischöfliches Internat für Jungen

- Wirksame Lernhilfen
- Intensive schulische Förderung (Gymnasium, Realschule)
- Aktive Freizeitgestaltung
- Vielseitiges Kulturprogramm
- Zeitgemäße religiöse Erziehung
- Kostengünstiger Pensionspreis
- Gute Verkehrsanbindung (BAB, Bahn)

Fordern Sie unser Informationsmaterial an!

Collegium Bernardinum
 Leitung: Präses Msgr. Bernhard Schröder
 Nordwall 26, 57439 Attendorn
 Tel. 0 27 22 / 5 09 12
 Fax 0 27 22/5 35 61

E-Mail: info@collegium-bernardinum.de · www.collegium-bernardinum.de

KÄRCHER
 CENTER **Sielhorst**

**Die ★ ★ ★ ★ ★
 Kehrmaschine**

Handkehrmaschine
 KM 70/20 C
449,- €

- ★ bestes Kehrergebnis
- ★ gefilterte Abluft
- ★ geringe Schiebekräfte
- ★ Beseneinstellung mit einem Handgriff
- ★ wartungsfrei



E. Sielhorst
 Nickelstraße 5, 33415 Verl
 ☎ (0 52 46) 36 04, Fax (0 52 46) 57 43

Die ethische Dimension steuerlicher Beratung

Wo immer Geld im Spiel ist, erst recht in den Händen des Staates, da ist der Gerechtigkeitsinn der Menschen besonders ausgeprägt. Die zunehmende Komplexität im Steuerrecht hinterlässt bei Unternehmern wie Bürgern bisweilen den Eindruck wachsender Steuerungerechtigkeit. Eine sinkende Steuermoral als Folge in allen Schichten macht es Wirtschaftsprüfern und Steuerberatern jedoch zunehmend schwer, gegenüber ihren Mandanten sozialetisch verantwortliche Konzepte der Vermögensberatung zu vertreten. Unter dem Titel „Einfach Steuern Zahlen“ spricht der **Erste Steuerberatertag im Erzbistum Paderborn am 27. September 2012** eine neue Zielgruppe in der Bildungsarbeit des Fachbereichs „Wirtschaftsethik“ der Kommende Dortmund an, nämlich Steuerberater(innen)

und Wirtschaftsprüfer(innen). Die Kommende Dortmund möchte als kirchliche Einrichtung ein Forum schaffen, um der ethischen Dimension von Steuerpflicht, Steuerberatung und Steuergesetzgebung Aufmerksamkeit zu verleihen. Dr. Helmut Linssen, Finanzminister a.D. und Bundesschatzmeister der CDU, spricht über geheime Konten, geklaute Daten und schwer verdientes Geld. Daniel Schönwitz, Wirtschaftsjournalist und Coach, teilt brisante Erfahrungen zum Rechtsbewusstsein in der Steuerberatung. Prof. Dr. Gerhard Kruijff diskutiert als Vertreter der Katholischen Soziallehre über die ethische Verantwortung von Mandant und Berater. Ein offizielles Berufsethos für Steuerberater und Wirtschaftsprüfer gibt es (noch) nicht. Hierzu möchte der Steuerberatertag einen ersten Baustein legen.



Apfelbaum erinnert an Schöpfungsverantwortung

Propst Andreas Coersmeier, Martina Zeh-Wilmsen vom Diözesankomitee der Katholiken im Erzbistum Paderborn und Detlef Herbers, stellvertretender Kommendedirektor, pflanzen im Park der Kommende einen Apfelbaum. Dieser Baum solle ein Zeichen für unsere Schöpfungsverantwortung sein, so Martina Zeh-Wilmsen.

„Schöpfungszeit NRW – Katholiken zeigen Verantwortung“ ist eine Initiative der Diözesanräte in NRW. Als Zeichen dafür werden im Erzbistum Paderborn in den 19 Dekanaten Apfelbäume gepflanzt. Die Kommende ist glücklich, dass in ihrem Park der Dortmunder Baum steht.



Unser Haus bietet:



- vollstationäre Pflege
- Möglichkeit zur Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege
- vielfältige Angebote zur Wochengestaltung und jahreszeitliche Feste
- wöchentlich stattfindende religiöse Angebote
- abwechslungsreichen Menüplan
- Förderung von Wahrnehmungen und Sinnesreizungen durch Fachkräfte
- mobilen Mahlzeitenservice
- ein familiäres soziales Umfeld

Pflege und Betreuung mit Herzlichkeit und Kompetenz

Alten- und Pflegeheim **ST. MAURITIUS- HOSPITAL**

Prozessionsweg 7
59964 Medebach

Tel. (0 29 82) 4 06-0

Fax (0 29 82) 4 06-130



Haus am Kurpark

*Wohnen - Erholen - Entspannen -
Wohlfühlen - Auftanken*



Parkstraße 63
32805 Horn-Bad Meinberg
Tel.: 0 52 34/20 55-0
Fax: 0 52 34/20 55-1 88

- Betreutes Wohnen
- Erholungsbereich für Seniorengruppen und Individualreisende



E-Mail:
info@hausamkurpark-meinberg.de
www.hausamkurpark-meinberg.de



Direkt im Herzen von Bad Meinberg am historischen Kurpark gelegen.



Sommerzeit Urlaub für die Seele

BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG



Hildegard von Bingen
**Aromatherapie
Heilöl Lavendel**
32 Seiten mit farbigen Abbildungen
und Lavendel-Duftöl-Fläschchen
10 ml. Gebunden.
St. Benno-Verlag. **16,95 €**

Aromatherapie, das jahrhundertalte Wissen über die Heilkräfte natürlicher Duftstoffe, liegt wieder im Trend. Hildegard empfiehlt besonders den Lavendel als wohltuend für Geist und Körper. Ihre Tipps zur Anwendung des Lavendelduftes sind mit farbenfrohen Naturfotos wunderschön in Szene gesetzt.



Landschaftsträume
108 Seiten. Panoramaaufsteller mit
Farbfotos und in Spiralbindung. Format
12,5 x 27 cm. Kartoniert.
ars edition. **12,95 €**

Die schönsten Zitate passend zum Thema „Landschaftsträume“ kombiniert mit stimmigen Landschaftsfotografien im Panoramaformat laden ein zum Sich-weg-träumen. Das Panoramaformat schenkt dabei eine einmalige Sicht auf bekannte und unbekannte Orte.



Merle Berghoff
Gedanken zum Wohlfühlen
48 Seiten mit Farbfotos. Gebunden.
Groh Verlag. **9,95 €**
ISBN 978-3-86713-380-7

Mit den Gedanken zum Wohlfühlen lässt es sich zwischendurch ganz einfach abtauchen und die innere Ruhe wiederfinden. Wertvolle Gedanken und Impulse zur Entspannung lassen Stress und Hektik vergessen – dieser harmonische Titel bringt ein Stück Wellness nach Hause.

Auszeit für die Seele
30 Seiten mit Farbfotos. Gebunden.
St. Benno-Verlag. **6,50 €**

Eine Auszeit vom Alltag nehmen, sich entspannt zurücklehnen und einfach nur wohlfühlen – wer möchte das nicht? Gönnen Sie sich diese Auszeit! Lassen Sie sich von den meditativen Texten und den prächtigen Landschaftsaufnahmen dieses Buches aus Ihrem Alltag entführen. Wohltuende Worte, die Kraft und Ruhe ausstrahlen, und Bilder, die wie Balsam für die Seele sind.



spannung lassen Stress und Hektik vergessen – dieser harmonische Titel bringt ein Stück Wellness nach Hause.



Birgit Bramlage
Vertrau auf deine Kraft
48 Seiten mit Farbfotos. Gebunden.
Groh Verlag. **9,95 €**

Neue Wege zu innerer Balance und Zufriedenheit können gefunden werden, wenn mehr darauf vertraut wird, dass wahre Stärke von innen kommt. Dieses Geschenkbuch schenkt allen, die in Job und Familie viel Kraft brauchen, Unterstützung in Form von bestärkenden Impulsen.



Liane Dirks (Herausgeber)
**Das Buch vom leuchtenden
Sommer**
288 Seiten mit Abbildungen. Reihe Herder
Spektrum. Kartoniert. Herder Verlag. **10,00 €**

Ein sonniger Begleiter in den Sommer: Was Körper und Seele in den Sommermonaten brauchen, welchen Pflanzen und Tieren der Sommer gehört, welche Feste und Bräuche dem Sommer verbunden sind. Und dazu kurze Texte namhafter Autorinnen und Autoren, Rezepten des Münchner Spitzenkochs Karl Ederer und Illustrationen, die die Freuden des Sommers einfangen.

**Vergiss den Alltag für einen
kleinen Augenblick**

Geschenkbox mit Booklet und Schlafbrille. 48 Seiten. Esslinger-Verlag. **9,95 €**

Diese Geschenkbox ist perfekt für alle Tag- und Nachträumer. Zuerst im Booklet die Entspannungstipps lesen und anschließend die Schlafbrille aufsetzen und eine Auszeit nehmen!



Ich bestelle durch die Bonifatius-Buchhandlung Dortmund zur sofortigen Lieferung gegen Rechnung zzgl. Versandkosten::

<input type="checkbox"/> Expl. Hildegard von Bingen, Aromatherapie Heilöl Lavendel	16,95 €
<input type="checkbox"/> Expl. Landschaftsträume	12,95 €
<input type="checkbox"/> Expl. Auszeit für die Seele	6,50 €
<input type="checkbox"/> Expl. Berghoff, Gedanken zum Wohlfühlen	9,95 €
<input type="checkbox"/> Expl. Dirks, Das Buch vom leuchtenden Sommer	10,00 €
<input type="checkbox"/> Expl. Bramlage, Vertrau auf deine Kraft	9,95 €
<input type="checkbox"/> Expl. Vergiss den Alltag für einen kleinen Augenblick	9,95 €

BONIFATIUS
BUCHHANDLUNG

Propsteihof 6
44137 Dortmund
Telefon 02 31/14 80 46
Telefax 02 31/14 48 28

Öffnungszeiten:
Mo. bis Sa.
9.30 bis 18.30 Uhr

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Datum, Unterschrift